

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1926**

436 (21.9.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M., zusätzl. 72 S. Zustellgeb. Einzelpreise: Belegblätter 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Posthöherer Gewalt, Streif, Auslieferung an den Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. — Abbestellungen können nur innerhalb bis zum 25. ds. Mts. auf den Monatsbeginn angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1000, 2. Spalte 600, 3. Spalte 400, 4. Spalte 300, 5. Spalte 200, 6. Spalte 150, an erster Stelle 2. — Goldm. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt, der bei Nichtbeachtung des Preises, bei gerichtlichem Streit, Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Dienstag, den 21. September 1926.

Eigentum und Verlagsort: Ferdinand Schöner: Dr. Walter Schneider, Redaktionsleiter, für die badische Politik: Dr. Göttinger, für die deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Bräuer, für auswärtige Politik: Dr. Kimmig, für Soziales und Sport: Dr. W. Bräuer, für Kommunalpolitik: Dr. Bräuer, für das Reichstagen: Emil Selmer, für Ober- und Konzepts: Dr. Gertle, für Handels-Nachrichten: Dr. Gertle, für die Anzeigen: Dr. Bräuer, alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Rittel- und Lammstraße-Edel. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literaturische Umschau / Romanblatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Baden und Reisen / Haus und Garten / Karlsruhe Vereins-Zeitung.

## Deutschland und die Weltwirtschaftskonferenz

### Herr v. Rheinbaben spricht in der Völkerbundsversammlung.

A.K. Genf, 21. September. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Nach mehrtägiger Pause vereinigte der Reformationsaal heute vormittag wieder die Völkerbundsdelegierten. Ihre Reden sind schon sehr gekürzt, trotzdem es zur Abwicklung des vorgesehenen Programms noch fleißiger Arbeit und mancher Sitzung bedarf, wenn man wirklich Ende der Woche die Koffer packen will. Dann wird man ähnlich wie im Reichstag, wenn die Sommerferien vor der Tür stehen, das Pensum durchspitzen oder zum Teil auf Jahresfrist verschieben müssen. So was wie Ferienstimmung macht sich auch jetzt schon im Reformationsaal bemerkbar. Die Delegationsführer von Frankreich und England sind teils in der Heimat, teils im Süden. Auch Stresemanns Stuhl ist die erste halbe Stunde leer. Herr v. Rheinbaben hält am längsten die deutsche Festung. Auf den deutschen Parlamentarier reden Loucheur und der belgische Delegierte Janssens lange Zeit eifrig ein. Paul Boncour muß mit der weißen Schlinge um den Arm erscheinen, da ihm vor zwei Tagen die Kraftprobe mit einer Fensterscheibe nicht sonderlich gut bekam.

Die Tagesordnung erweckt heute zunächst nicht sonderliches Interesse. Zunächst teilt sich die Tagesordnungskommission bescheiden, die Frage des Alkoholmißbrauchs und der Prostitution auf die Tagesordnung der nächsten Völkerbunds-session zu setzen.

Größeres Interesse erwecken die Verhandlungen erst, als Loucheur im Namen der zweiten Kommission den Bericht über die Arbeiten der vorbereitenden Kommission für die internationale Weltwirtschaftskonferenz

erstattet und persönliche Bemerkungen daran knüpft. Der Bericht spricht davon, daß das Komitee das Völkerbundssekretariat und das internationale Arbeitsbüro zusammen mit dem internationalen Landwirtschaftsinstitut und der Internationalen Handelskammer beauftragt hat, eine Ausstellung der ökonomischen Probleme auszuarbeiten, die auf dem Programm der Konferenz fungieren sollen. Die zweite Session der vorbereitenden Kommission für die Weltwirtschaftskonferenz wird auf den 15. November festgelegt. Loucheur stellte sich auf den Standpunkt, daß die Weltwirtschaftskonferenz ein Sachverständigen zusammengeleitet sein sollte, die keine gebundene Marschroute hätten.

Nicht minder hochtönen die Delegierten auf, als v. Rheinbaben das Rednerpult betrat und in vorzüglichem Französisch den

Standpunkt Deutschlands entwickelte. Der deutsche Delegierte stellte eingangs seiner Rede fest, daß Deutschland heute zum ersten Male sich über den Gedanken einer internationalen Weltwirtschaftskonferenz aussprechen könne, da es bei Beginn der vorbereitenden Arbeiten noch nicht Mitglied des Völkerbundes gewesen sei. Er erinnerte an Loucheurs Worte, daß ohne die Teilnahme Deutschlands eine derartige Konferenz zu keinem endgültigen Ergebnis gelangen könne und stellte die Einigkeit des deutschen Stand-

punkts mit den Vorschlägen Loucheurs fest. Besonders unterstrich er den Gedanken, daß durch die durch die Friedensverträge geschaffene Verengung der Grenzen und das Streben der neuen Staaten, nationale Industrien zu schaffen und zu schützen, durch die Verengung der Zollschranken, die Inflations- und Deflationstendenzen in den verschiedenen Ländern der heutigen weltwirtschaftliche Wirrwarr entstanden sei. Deutschland werde nach besten Kräften mitarbeiten, um Wege zur Besserung zu finden, da die Weltwirtschaftskonferenz die Annäherung aller Völker erstrebe. Von Rheinbaben setzte sich ebenfalls dafür ein, daß die Sachverständigen, die an der Weltwirtschaftskonferenz mitarbeiten, nicht gouvernementale Bindungen erhalten dürften und legte besonderen Wert darauf, daß die Weltwirtschaftskonferenz, deren Datum von dem Fortschreiten der vorbereitenden Arbeiten abhängt, auch wirklich zu praktischen Lösungen kommen möge.

Die Ausführungen des deutschen Delegierten wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Als letzter nahm zu dieser Frage dann noch der frühere schwedische Finanzminister Baron v. Adelswärd das Wort, der in der zweiten Kommission mehrfach die Opposition verkörpert hatte und auch heute sich wenig befriedigt zeigte. Er schloß seine Kapuzinerpredigt damit, daß er erklärte, mit allgemein gehaltenen Resolutionen werde nicht gerade dem Prestige des Völkerbundes, das sowieso in der Welt nicht sonderlich groß sei, gedient.

Die Resolutionen wurden dann einstimmig angenommen, und schließlich erbatete der Tscheche Benes einen Bericht über den Handel mit Opium, der Delegierte von Salvador den über die Kontrolle der privaten Herstellung von Waffen und Munition, und der Japaner Kagai den über die Arbeiten der fünften Kommission auf dem Gebiet des Frauen- und Kinderhandels, die alle angenommen wurden. Kurz vor 1/2 Uhr vertagte sich die Versammlung auf Donnerstag vormittag 10.15 Uhr.

### 1704 Typhuskranke und 79 Todesfälle in Hannover.

Hannover, 21. Sept. Nach amtlicher Mitteilung betrug die Zahl der Typhuskranken heute vormittag 1704, die der Toten 79.

### Kindermann und Wolsch wieder in Deutschland.

Berlin, 21. Sept. (Funknachricht.) Wie das B. T. meldet, sind infolge der zwischen der deutschen Regierung und der russischen Sowjetrepublik getroffenen Vereinbarung über den gegenseitigen Austausch politischer Gefangener nunmehr die beiden jungen Deutschen D. Kindermann und Wolsch sowie mehrere deutsche Konsulatsbeamte nach Deutschland zurückgekehrt.

### Mißglücktes Kanalschwimmen.

London, 21. Sept. Die Engländerin, Fräulein Mona MacLellan hat gestern in Aufzweier der englischen Küste ihren Versuch, den Kanal zu durchqueren, nach nahezu 20stündigem Schwimmen aufgeben müssen, da die starke Strömung eine Landung der Margaretebai unmöglich machte.

## Umschau.

### Brand vor dem Kabinett.

F.H. Paris, 21. September.

Poincaré wird im heutigen Ministerrat nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß das Kabinett gebildet worden sei, um den Frankenkurs zu verteidigen und daß der Austritt auch nur eines Ministers für die französische Währung die nachteiligsten Folgen haben müßte, worauf Briand erwidern wird, daß die deutsch-französische Zusammenarbeit, wie er sie mit Stresemann in Thoiry in Aussicht genommen habe, das geeignetste Mittel sei, um den Frankenkurs zu stabilisieren, damit nicht jedes politische Lüftchen ihn ins Wanken bringe. Die meisten Minister werden erklären, daß das Kabinett nach dem nicht sehr glücklichen Beamtenabbau, der überall im Lande den heftigsten Widerstand hervorruft, nicht gerade sehr stark sei und daß man es deshalb mit einer so wichtigen Frage wie der vollkommenen Neuorientierung der Außenpolitik in diesem Augenblick nicht beschäftigen solle. Ich glaube, daß man sich auf die Formel einigen wird, daß man die Vorschläge, die Briand aus Thoiry mitbrachte, erst sehr eingehend prüfen müsse, daß man nichts überhastet dürfe und daß man jetzt an das nächstliegende denken solle, nämlich das Kabinett beisammen zu halten und es nicht auseinanderbrechen zu lassen. Man wird also in Paris Zeit zu gewinnen suchen, man wird eine europäische Lebensfrage vom mikroskopisch kleinen Gesichtswinkel der französischen Innenpolitik aus betrachten, ohne Rücksicht darauf, daß schließlich Deutschland nicht nur Angebote an Frankreich zu machen, sondern Forderungen zu stellen hat, die erfüllt werden müssen. Das französische Kabinett wird nur darauf bedacht sein, sich am Leben zu erhalten, und infolgedessen wird es alle Schwierigkeiten zu vermeiden suchen. Die Einigkeit der Regierung muß aufrecht erhalten bleiben, weil gar kein Zweifel darüber bestehen kann, daß, wenn das jetzige Kabinett oder auch nur ein Mitglied dieses Kabinetts demissioniert, dadurch der ohnehin mühsam im Gleichgewicht gehaltene Frankenkurs neuerlich eine starke Abschwächung erfahren würde. Ich glaube auch nicht, daß Briand außer bei Poincarés auf vollkommene Zustimmung zu seiner Politik rechnen kann. Vielmehr wird man im heutigen Ministerrat ihm schon wegen seiner Rede bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund Vorwürfe machen. Darüber erzählt das „Echo de Paris“ (und die Erfindungen dieses Blattes bedürfen sich mit meinen eigenen), daß man insbesondere Briand wegen der Stelle in seiner Rede: „Weg mit den Maschinen-gewehren, weg mit den Kanonen und Gewehren“ ziemlich hart anfaßt, wie überhaupt in Pariser politischen Kreisen gesagt wird, daß diese Redewendung nicht sehr glücklich gewesen sei und daß sie vor allem Deutschland Unrecht tue, denn wenn man Kanonen, Maschinen-gewehre und Gewehre zurückstellen könnte, müßte es solche in Deutschland geben, und das würde bedeuten, daß die deutsche Abrüstung noch nicht vollkommen vollzogen sei. Aber das Blatt glaubt, daß man diese Anklagen gegen Briand nicht sehr tragisch zu nehmen brauche und daß über diesen Gedanken schließlich ein Einverständnis hergestellt werden würde.

Der Ausgang des heutigen Ministerrats wird natürlich in erster Linie davon abhängen, was Briand seinen Kollegen mitzuteilen hat. Darüber ist man bisher tatsächlich bloß auf Vermutungen angewiesen, denn diesmal hat auffallenderweise Briand Schweigen beobachtet und keinem seiner Zeitungsfreunde mitgeteilt, was ihm Stresemann angeboten habe und was er selbst im französischen Ministerrat mitteilen wolle. Möglicherweise wird der heutige Ministerrat überhaupt keine Entscheidung bringen, sondern es wird vielleicht ein zweiter Ministerrat notwendig sein, der Freitag oder Samstag stattfinden soll, und erst in diesem dürften Entscheidungen gefällt werden. Man wird sich wohl darauf einigen, daß man das, was Briand gesagt habe, sehr eingehend prüfen müsse, und daß man erst in einigen Wochen nach dieser Prüfung sagen könne, ob weitere Besprechungen zwischen Briand und Stresemann notwendig seien. Es wäre nicht unmöglich, daß der französische Ministerrat, um Zeit zu gewinnen, auf das Mittel verfiel, militärische Sachverständige zu befragen. Wenn aber das nicht der Fall wäre, so wird man sicherlich im französischen Finanzministerium und bei der Reparationskommission sowie bei den Behörden eingehende Beratungen anstellen lassen, ob die deutschen Vorschläge durchführbar seien, und nicht vollkommen ausgeschlossen wäre es, daß man Stresemann in etwa 14 Tagen bis drei Wochen nach Paris einladen würde, damit er allen Ministern, vor allem Poincaré, neue Mitteilungen über seine Absichten mache. Bei dieser Gelegenheit müßte der deutsche Außenminister die präzise Erklärung abgeben, welcher Teil der Eisenbahnobligationen begeben werden solle, ferner ob Deutschland die Gewähr habe, daß diese Obligationen gezeichnet werden würden. Denn schließlich kommt es für Frankreich in dieser ganzen Angelegenheit darauf an, möglichst viel Geld von Deutschland zu bekommen. Würde die Gewährung vorhanden sein, daß tatsächlich ein Betrag von 5-6 Milliarden Reichsmark für Frankreich zur Verfügung gestellt werden könnte, und würde Stresemann an Hand von Dokumenten beweisen können, daß Frankreich in der nächsten Zeit mit dieser Summe rechnen könne, dann wäre es nicht unmöglich, daß die in Thoiry eingeleiteten Verhandlungen ihre Fortsetzung fänden, aber in Paris ist man ziemlich skeptisch. Man glaubt nicht, daß ein großer Betrag in dem Augenblick irgendwo in der Welt gefunden werden könnte. Man fürchtet insbesondere, daß die kleinen Mächte, die Reparationszahlungen von Deutschland erhalten wollen, für den unveränderten Fortbestand des Dawesplanes eintreten werden, und daß gegen dessen Abänderung auch England und Amerika Widerstand erheben könnten. Hierüber läßt sich die „Chicago Tribune“ aus London telegraphieren: Während man in Downingstreet sein uneingeschränktes Entzücken über die neue Entwicklung der deutsch-französischen Politik äußert, gibt es andererseits Hinweise dafür, daß eine solche Politik den englischen Interessen entgegenstehe könnte. Man glaubt nicht, daß es möglich wäre, den Dawesplan zu revidieren, schon deshalb nicht, weil man glaubt, daß die zwischen Briand und Stresemann angeregten Zahlungen Deutschlands an die Alliierten in gewisser Hinsicht eine organisierte Revolte des Kontinents gegen die finanzielle Hegemonie New Yorks und Londons wären.

Im allgemeinen ist die Stimmung der Zeitungen heute morgen weitaus ruhiger als gestern, und es scheint im Finanzmin-

## Die Folgen der Sturmkatastrophe.

### Das Verheerungswerk des Sturmes.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

L.N.S. New Orleans, 21. Sept. Der Wirbelsturm hat nach seinem Verheerungswerk in Florida nun auch den Staat Alabama schwer heimgesucht und in mehreren Städten furchtbare Verwüstungen angerichtet. Besonders schwer betroffen sind Pensacola, Mobile und mehrere weitere im Inland gelegene Städte. Der Sturm flaut dann glücklicherweise ab. Alle Verbindungen mit Pensacola und Mobile sind unterbrochen. Nach den letzten Berichten hatte der Sturm eine Geschwindigkeit von rund 10 Meilen in der Stunde und hat viele Gebäude dem Erdboden gleich gemacht. Dabei sind auch Verluste an Menschenleben zu beklagen. Eine Radiomeldung berichtet, daß die Städte Semola und Lillian zerstört worden sind. Tausende von Flüchtlingen strömten nach New Orleans hinein, weil sie sich hier in Sicherheit glaubten. Die Flüchtlinge sind völlig mittellos und verzweifelt, schon jetzt eine akute Lebensmittelknappheit.

Die Zahl der bei dem Wirbelsturm um Leben gekommenen wird nunmehr auf 1500 übersteigend geschätzt. Es werden aber noch Hunderte vermißt. Die Zahl der Verletzten wird auf 5000 angenommen. Rund 40 000 Menschen sind obdachlos geworden. Der Sachschaden beträgt 150 Millionen Dollar. Ueber Florida herrscht noch der Ausnahmezustand. In das zerstörte Gebiet werden nur Rettungsmannschaften, Angehörige der dort wohnhaft gewesenen Familien und Zeitungsberichterstatter hineingelassen. Es wird mit dem Ausbruch von Epidemien gerechnet, doch hat das Rote Kreuz alle erdenklichen Abwehrmaßnahmen getroffen. Der ganze Landstrich ist immer noch ohne Licht, was die Durchsuchung der Trümmerstätten nach Vermissten sehr erschwert. Hilfszüge mit Lebensmitteln, Ärzten, Schwestern und Rettungsmannschaften werden eiligst an die Unglücksstelle gebracht. Es wird die Errichtung einer besonderen Konstruktion zur Befestigung der Trümmer auf den Straßen geplant, weil sonst ein Arbeiten der Hilfsmannschaften wenig Erfolg haben würde.

Zum zweiten Male ist in diesem Jahre die Küste von Florida von einer Sturmkatastrophe heimgesucht worden. Zuletzt war es

Ende Juli, als im Karibischen Meere ein gewaltiger Orkan tobte und in den Städten Miami und Palmbeach mehr als 50 Todesopfer forderte. Die Verheerungen aber, die der Wirbelsturm jetzt anrichtete, übersteigen alles bisher Dagewesene. Schwere massive Gebäude, Wolkentürme, Zeitungs- und Bankgebäude sind wie Kartenhäuser zusammengeknirscht, darunter auch der Palast von Ford und das Haus Edisons. Die Schiffe im Hafen zerbarsten wie Kuschalen an dem Festland, über das haushoch die Wellen hinwegspülten. Flugzeuge haben festgestellt, daß der Sturm, der vom Atlantik her mit einer Geschwindigkeit von 150 Meilen in das Land einbrach, in einer Breite von 60 Meilen ostwärts durch Florida kaum einen Stein mehr auf dem anderen gelassen hat. Das ist also Florida, das Dorado der Amerikaner, berühmt ob seiner märchenhaften Schönheit im Grün der Palmen, in Gold und Gelb der Orangen, Ananas und Zitronen, umrahmt von einem strahlend blauen Himmel: heute ein Haufen von Schutt und Jammer. Ueber das Gebiet, in das sich die Erholung und Vergnügung suchenden Amerikaner zurückzogen, mancher Reichgewordene nach arbeitsamen Jahren den Lebensabend zu beschließen gedachte, ist zum Schutze gegen plündernde Banden das Kriegsrecht verhängt worden. Florida ging die Sage voraus, daß dort ein Quell fließe, der ewige Jugend spende, und die Statistiken behaupten, daß die Halbinsel die geringste Sterblichkeitsziffer aufweise. Die Landspedition hat jedenfalls diese Mythe sich sehr zu Nutze gemacht. Der große wirtschaftliche Aufschwung dieses gelobten Landes setzte vor etwa zwei Jahren ein, als die Parole „Meiße im Lande — habe zu Hause“ in den Vereinigten Staaten auf sehr fruchtbaren Boden fiel. Seitdem blühte auch die Restame für den Erwerb billigen und billigsten Grundstücks auf der damals noch wenig besiedelten Küste. Es dauerte gar nicht lange, und die beiden Städte Miami und Palmbeach wurden zu den bekanntesten und feudalsten Badestädten des Amerikaners. Hunderttausende sind nach Florida gezogen, und nicht nur ein Henry Ford hat sich dort eine Erholungsstätte geschaffen. Die wirtschaftlichen Folgen der nun über das Land herangebrochenen Katastrophe sind darum auch unübersehbar. Fraglich ist, ob die Versicherungsgesellschaften überhaupt in der Lage sind, einen derartigen Riesenschaden zu decken. Nicht nur für Florida, sondern auch für die Vereinigten Staaten selbst wird darum die Katastrophe einen schweren Schlag bedeuten.

terium und auch im Quai d'Orsay der Wint gegeben worden zu sein, in keiner Weise, Sturm zu laufen, weder für Briand noch gegen diesen, weder für Poincaré noch gegen diesen. Denn man vertritt sich der Erkenntnis nicht, daß eine Ministerkrise in dem Augenblick die schlimmsten Folgen haben müsse. Man wird also wahrscheinlich heute keinen Beschluß fassen. Freitag oder Samstag wird man Briand theoretische Zugeständnisse machen, damit er des Glaubens sein kann, daß seine Politik die Unterstützung des Kabinetts gefunden habe. Welche Veränderungen in der französischen Außenpolitik daraus zu erwarten sind, kann in diesem Augenblick naturgemäß noch nicht gesagt werden.

Bei allen diesen Schilderungen konnte bisher nur der französische Standpunkt dargestellt werden. Natürlich kommt alles darauf an, wie sich eigentlich Deutschland verhalten wird. Hierüber berichtet man sich in Paris einseitig nicht den Kopf. Man tut so, als ob Frankreich allein das Recht hätte, Forderungen zu stellen und als ob die weitere Entwicklung der Politik von Thoiry ausschließlich davon abhängt, was Deutschland anzubieten habe. Bestimmte Mittelungen darüber, was Frankreich eigentlich bewilligen wolle, sind nirgendwo zu erhalten. Man ergeht sich in all-

gemeinen Ausdrücken, daß man sehr vorsichtig sein müsse, daß alle Umstände genau erwogen werden müßten, daß keine Teilzungen versucht werden dürften und daß man insbesondere nicht verlangen dürfe, daß etwa jetzt schon Truppen aus dem Rheinland abgezogen werden sollen. Erst wenn die Gesamtlösung gefunden sei, d. h. wenn man genau wisse, was Frankreich für Vorteile aus den Verhandlungen ziehen könnte, würde sich über die Abänderung der Rheinlandbesetzung reden lassen.

Die französische Regierung billigt . . .

T.M. Paris, 21. Sept. Soeben wird von der Ministerpräsidentin folgendes Komunique ausgegeben: Briand hat dem Ministerrat über die Haltung und die Arbeit der französischen Delegation in Genf Bericht erstattet. Die Regierung beglückwünscht Briand zu dem erzielten Ergebnis. Briand unterrichtet den Ministerrat kurz über seine Unterredung mit Herrn Stresemann. Die Regierung stimmt mit ihm vollkommen überein in der Bedeutung dieser Besprechungen und hält es für vorteilhaft, dieselben fortzusetzen. Im nächsten Ministerrat werden die technischen Probleme behandelt werden, die die Besprechungen auswerfen könnten.

England und die deutsch-französische Einigung

Keine Befürchtungen in London. Für die Heilung der deutsch-französischen Wunden.

D. London, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Während die „Times“ in feierlich offiziösem Ton erklären, daß Briand vor seiner Abreise nach Genf mit Poincaré die Haltung besprochen hätte, welche er Stresemann gegenüber einnehmen sollte und daß die anderen Minister davon unterrichtet gewesen und daß diese Besprechungen wohl vorbereitet gewesen wären, war man gestern in hiesigen diplomatischen Kreisen, welche sonst den Erklärungen der „Times“ ziemliche Bedeutung beimessen, sehr skeptisch gegenüber der Frage, ob Poincaré mit der Briandpolitik einverstanden sein werde oder nicht. Man bekam nach Hinweis auf die Erklärungen der „Times“ die Antwort, Briand könnte weiter gegangen sein, als er es Poincaré versprochen hätte, und es könnten nachträglich bei Poincaré Bedenken ausgetauscht sein, und endlich könnten allerlei Einflüsse auf den französischen Premier geltend gemacht worden sein. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ ist heute morgen auch bedenklich, glaubt aber, daß es gelingen würde, die französischen Minister und den Premier zu überzeugen, daß es mit den geheimen Gesellschaften in Deutschland nicht auf sich hätte und diese Herren sich zufriedengeben würden, wenn General v. Seeckt entlassen und durch einen weniger gefährlichen Mann ersetzt werden würde.

Was die Haltung Englands dieser Frage gegenüber anbetrifft, so haben wir bereits darauf hingewiesen, daß man sich täuscht, wenn man glaubt, daß hier eine große Furcht vor einer deutsch-französischen Annäherung bestünde und haben die Gründe für unsere Annahme angeführt. Heute morgen liegen zwei Presseäußerungen zu dieser Frage vor. Die eine rührt von dem diplomatischen Mitarbeiter der „Morning Post“ her, welcher sagt, es sei unverständlich, daß verschiedene kontinentale Zeitungen zu der Meinung gelangen könnten, daß eine solche Annäherung hier Bedenken erwecken würde. Die britische Regierung wisse nichts von einer solchen Sorge. Das Blatt weist darauf hin, mit welchem Eifer gerade Großbritannien seit der Locarnopolitik betrieben habe und wie sehr Chamberlain verschiedentlich betont habe, daß er es immer als seine wichtigste Aufgabe angesehen habe, alles zu tun, was dazu beitragen könnte, die Widersprüche zwischen den beiden Nachbarn auf dem Kontinent zu beseitigen. Auch „Daily Chronicle“ sagt, England von der auf dem Kontinent aufgezrisenen Möglichkeit, daß Briand sich doch noch der Briand-Politik widersetzen könne. In einem solchen Fall gebe es keine halben Maßnahmen, sondern wenn eine Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich versucht würde, müßte sie entweder zu einer absoluten Entente der Freundschaft führen oder zu nichts. Daß Frankreich in dem ersten Falle fürchte, es könnte den englischen Unwillen erregen — ein Scheitern, wie er auch vom „Temp“ angedeutet worden sei — würde von der großen Mehrheit der Engländer gar nicht verstanden. Seit Jahren habe sich Großbritannien die größte Mühe gegeben, die deutsch-französischen Wunden zu heilen. Man wisse, daß auch bei der größten

Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich die englisch-französische Entente immer die Grundlage der Politik der beiden Länder bleiben werde. Man sei allerdings gegen exklusive Allianzen und Abmachungen, aber nicht gegen Deutschland.

Thoiry und die Wallstreet.

F.H. Paris, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine merkwürdige Meldung legt heute morgen die Agentur Radio in einer Newyorker Depesche vor, worin es heißt, das angebliche Abkommen zwischen Briand und Stresemann wegen des Verkaufs der deutschen Eisenbahnobligationen werde in amerikanischen Finanzkreisen kritisiert; diese bemerken, daß es sehr schwer wäre, die Obligationen in Amerika zu begeben, weil Deutschland, wenn es Anleihen für eigene Rechnung in Amerika auflege, 7 Prozent Zinsen tragen sollte, während die deutschen Eisenbahnobligationen nur 5 Prozent tragen sollten. Außerdem sei es zweifelhaft, daß die amerikanische Regierung den Verkauf der deutschen Obligationen gestatten würde, solange nicht Frankreich die Abmachungen wegen der Kriegsschulden ratifiziert hätte. Die amerikanische Regierung gestatte allerdings Deutschland, Anleihen aufzunehmen, aber sie verweigere es noch immer, daß französische Anleihen in Amerika ausgegeben würden. Aus allen diesen Gründen würden die amerikanischen Finanziers es vorziehen, daß eine internationale Anleihe aufgenommen werde, über welche zwischen Mellon, Strong, Morgan, Norman und Dr. Schacht mit verschiedenen europäischen Finanzministern gesprochen worden sei und über welche auch noch demnächst gesprochen werde. Man erklärt, daß, wenn eine solche internationale Anleihe ausgegeben würde, die amerikanischen Finanziers die Herrschaft über Europa in die Hand bekämen und daß die Wallstreet alle europäischen Geschäfte beherrschen würde.

Demission des chinesischen Kabinetts.

F.H. Paris, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Information“ wird aus Peking gemeldet: Die Minister überreichen gestern ihre Gesamtdemission. Man erwartet, daß Tchangschin das neue Kabinett bilden wird.

Neue Frankenfälschungen?

N. Wien, 21. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Wiener „Abend“ behauptet, daß in Ungarn neuerdings Frankennoten gefälscht würden. Angeblich sollen 6000 Noten in Umlauf sein. Als den Franzosen seinerzeit die vom Prinzen Windischgrätz gefälschten Banknoten ausgehändigt wurden, hätten sie nicht alle Noten erhalten, außerdem hätten einige Fälscher eine Offsetdruckmaschine und ein Klischee der französischen Noten zurückgehalten, womit sie nun neue Fälschungen herstellten. Der „Abend“ behauptet, daß davon Graf Bethlen wisse und daß an der Spitze der Fälscher der Bischof Jadravce stehe. Von ungarischer Seite wird diese Meldung des „Abend“ als böswillige Erfindung bezeichnet. Die Meldung gehe darauf zurück, daß ein Schwindler echte Frankennoten als Fälschungen zu doppeltem Preis verkaufte und daß er wirklich Leute genug fand, die aus Kuriositätsinteresse diese angeblich gefälschten Noten angelauft haben.

Neue Architektur in Berlin.

Von Paul Westheim.

Berlin hat in dem Witzleben-Sender ein neues Wahrzeichen erhalten. Der Funkturm mit dem aparten Restaurant, das Straumer, in 50 Meter Höhe in die aufstrebende Eichenkonstruktion gehängt hat, gibt dem neuen Berlin, das nach Westen anwächst, eine Dominante, nicht weniger charakteristisch, als der Eiffelturm sie Paris gegeben hat. Wobei nicht zu übersehen ist und auch von der Masse intuitiv empfunden wird, daß dieser Berliner Sender eine schlagende Prägnanz der Formgebung hat, die nicht der weilkünftigen und oft so wenig überzeugenden Erklärungen bedarf, die die vielen heute brauchen, wenn sie einen großen Teil heutiger Architektur- und Kunstwerke zu verstehen versuchen. Wie Ingenieur Bräckerbohm von der Firma Hein, Lehmann u. Co., die den Turm gebaut hat, in einem Vergleich mit der Konstruktion Eiffels gezeigt hat, war es die unbedingte Einstellung auf Geist und Logik des Konstruktiven, die diesem Witzleben-Turm die Schlankheit der Silhouette, die fast totale Eleganz des Auftriebs gegeben hat. Nein, einmal ganz ohne Vergleichsmaßstab, wirkt sich da etwas aus, was im Netz welebensverwandt ist jenen Ingenieurturm der Gotik, das im Spitz- und Strebebogen angelegten Steinmassen die Schwere zu nehmen wußte. Velelei Leute, die gegen Kunstschlagworte noch nicht ganz immun sind, haben ein leichtes Grinsen vor dem neuerdings mit Vorliebe propagierten „Konstruktivismus“. Wenn etwas Konstruktivismus ist, so ist es dieser Funkturm. Soll man aus Kunstverständnissen ihn aus der Zeit, aus dem Stadtbild herauswünschen?

Es ist nicht ohne Bedeutung — und sollte als Lehre dienen —, daß dieser Witzleben-Sender so ganz von selbst und eigentlich ohne Zutun in Stadtbild Berlins Wahrzeichen geworden ist, während der vor dem Krieg errichtete Turm des neuen Stadthauses, der von seinem Erbauer geradezu als Wahrzeichen gedacht war, es nie geworden ist. In diesem Stadthaus-Turm hat ein Geschmackskünstler, der auf äußerste Subtilität, auf Gewäßheit und Feinheit im Einzelnen verweisen war, ein Kunstwerk zu schaffen gesucht im Geist der Äthen, in dem Geist, dem die Türme des Gebirgsmarktes entstammen, mehr noch in dem von den Architektenkennern verehrten Geist der italienischen Hochrenaissance. Und bei aller Besorgtheit, hinter der Wirkung der Vorbilder nicht zurückzulieben, war das Ergebnis schließlich, daß der Stadthaus-Turm überhaupt ohne Wirkung blieb. Es war ein Turm mehr in Berlin; im Bild und erst recht im Leben der Stadt, bedeutet er gar nichts. Sollte der Grund die gelehrte, lebensfremde Geschmacksfähigkeit sein, die der unmittelbare Wirkung verlagert ist, weil sie nicht aus unmittelbarem und ursprünglichem Erleben heraus entstanden ist? Nicht überkommene müde Bildungskunst gibt den Städten ein Gesicht, sondern, wie der Funkturm lehrt, die beherzte, wagemutige Bejahung heutigen Lebens. Auch einer Stadt kann der Charakter doch nur geben das Charakteristische.

In Berlin hat, Zeichen einer wirtschaftlichen Wiedererwartung, eine starke Bautätigkeit eingesetzt. Das Messegelände in seiner fädebaulichen Planlosigkeit, mit seinen Hallen, die nur Dimensionen und nicht Form haben, ist noch entstanden im Geist jenes Juske Milieu, der Berlin um so wertvolle Möglichkeiten architektonischer Entwicklung gebracht hat. Auch das Europa-Haus am Anhalter Bahnhof ist in seiner kunstgewerblichen Modernität mehr Fälschung als Architektur. Man hat seinerzeit um dieses Europa-Haus einen Wettbewerb ausgeschrieben, hat die Architekten aufgegeben, dann aber die Entwürfe des Wettbewerbs nicht weiter sein lassen. So entsteht die Pseudoarchitektur, die immer wieder und wieder den falligen Eindruck erweckt, als ob wir nicht die Kräfte hätten, die Aufgaben, die uns gestellt sind, zu bewältigen. Dabei ist keine Frage, daß gerade die Architektur das Kunstgebiet ist, auf dem Deutschland neben Amerika und Holland führend ist.

Mit dem Wehshafen, den das Hochbauamt ausgeführt hat, ist eine neue Wertehaltsanlage entstanden, die dem Stadtbild einen eigenen, neuen Zug anfügt. Das neben dem Osthafen in Berlin dieser große, moderne Binnenhafen notwendig geworden ist und in dieser Zeit durchgeführt werden konnte, spricht von der Vitalität dieses neuen Berlin. In der Gesamtsituation, der schon großartigen Lebensfähigkeit, dem Bewußtsein, den Zwecken als solchen sprechen zu lassen, ist etwas davon auch schon im Architektonischen dieser Hafenbauten zu verspüren, wenn auch im Einzelnen zu sehr noch auf „Stimmung“ hingearbeitet worden ist, statt die eigene Stimmung solchen Arbeitszentrums sprechen zu lassen. Das neue Grafrathwörk in Amelsburg, das so weit schon ist, daß es auch in seiner architektonischen Struktur zu erkennen ist, ist nicht nur bewundernswerte Leistung der Technik und modernen Großorganisation. Den Architekten Klingenberg & Nel ist es gelungen, die mächtigen Baumassen ganz einzustellen auf den großen Zug von Arbeitsenergie und Arbeitsschritt, den sich Kraftwerk in sich trägt. Schon jetzt ist erkennbar, daß auch hier die Architekturgestaltung ein Bauelement von einer neuen, ganz phrasenlosen Monumentalität entsteht. Mit dem Schwibbogen, der die Straße überspannt, mit der rhythmischen Reihe der vorgelegten Treppentürme, mit dem eisernen Kranwerk, den geschlossenen Fingerringen, die in die Rahmenkonstruktion eingehängt sind und mit den sechs eisernen Schornsteinen über dem Maschinenhaus, ist das von einer Einprägsamkeit, die aus den Dimensionen allein nicht zu erklären ist. Hier ist neue Baukunst dabei, sich ein imposantes Monument zu errichten.

Von großen Privatbauten ist der Wolkentempel zu nennen, den einer der großen Zeitungsverlage in Tempelhof für seinen Druckereibetrieb errichtet. Ob freilich der kürzlich verstorbene Architekt Schmeißel für solche Aufgabe das innere Ausmaß gehabt hat, erhebt sich fraglich. Elementarer in der Anlage ist der gemaltige Fabrikbau, den die Parfumerie Scherl von dem Hamburger Architekten Höger, dem Erbauer des Chile-Hauses, errichten läßt. Jedenfalls scheint Höger, so weit aus dem nicht ganz abgerückten Bau zu ersehen ist, sich hier weniger als bei dem Hamburger Bau im materiellen Detail verloren zu haben.

Internationale Postbeamtenkonferenz.

F.H. Paris, 20. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute wurde in Paris der 4. internationale Postbeamtenkongress eröffnet. 69 Delegierte vertreten 15 Länder und 23 Postbeamtenorganisationen. In der Eröffnungsansprache hielt der Präsident P. Domen eine Lobrede auf den Völkerbund, der ein Kind der Arbeitseinfache sei. Wenn auch der Völkerbund künftige Kriege nicht vollkommen unmöglich machen werde, so könne er doch die Beziehungen zwischen den Völkern zur Aufrechterhaltung des Friedens erleichtern. Der deutsche Delegierte Meier dankte den Franzosen, weil auf sie die Gründung der Postinternationalen zurückzuführen sei. Diese habe die Aufgabe, die wirtschaftlichen Interessen der Postbeamten zu verteidigen und auch ihre Anschauungen bei den großen internationalen Problemen auszusprechen.

In der Nachmittags Sitzung hielt Hr. Elsa Karlshorn (Deutschland) eine Rede, worin sie forderte, daß männliche und weibliche Postbeamten dieselben Gehälter erhalten. Es wurde eine Resolution angenommen, worin die Frauen aufgefordert wurden, regeren Anteil an den Arbeiten der Postgewerkschaften zu nehmen.

Vollzug des Befriedungsabkommens.

T.M. Koblenz, 20. Sept. Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete teilt mit: Die französischen Besatzungsbehörden im Rheinland haben am 17. September auf Grund der Koblenzer Befriedungsvereinbarungen 24 Personen in Freiheit gesetzt und in rund 70 Fällen die Einstellung des Verfahrens oder die Einstellung der Vollstreckung angeordnet. Rund 30 Gefangene, die in den genannten Zonen wegen gemeiner Verbrechen verurteilt worden waren, wurden den deutschen Behörden überwiesen.

Der Brückeneinsturz bei Garth.

Lotaktermin. — Eine Leiche geborgen.

Stettin, 21. Sept. Wie aus Garth an der Oder gemeldet wird, fand gestern ein Lotaktermin an der Unfallstelle statt. Der Oberstaatsanwalt vernahm die Augenzeugen der Katastrophe und die verantwortlichen Leiter der Baufirma. Am Nachmittag wurde nach längerer Vernehmung der Betonmeister F. J. a. u. S. Berlin verhaftet. Ihm wird zur Last gelegt, daß er bei der Betonmischung für die Pfeilergrundierung die notwendige Sorgfalt schuldhafter Weise außer Acht gelassen habe. Der Lotaktermin wird sich noch über mehrere Tage erstrecken, da die Untersuchung durch den Einsturz der Brücke außerordentlich erschwert und fast ausschließlich mit Hilfe von Tauchern geführt werden kann. Während der Dauer der Untersuchung bleibt die Schifffahrt auf dem Oderarm von Stettin bis Schwedt gesperrt. Man will versuchen, später die Schifffahrt durch den übrig gebliebenen Bogen der Brücke zu führen.

Weiter wird aus Garth gemeldet, daß es dem Taucher gelang, im Laufe des Nachmittags eine der Leichen zu bergen. Wie verlautet, sollen während der Nachtschicht an der Mischmaschine Fehler vorgefallen haben. Der Brückenplan war von drei Regierungsstellen und vier Ministern gebilligt. Der Plan sah eine dreibogige Gubstambenbrücke vor, deren Seitenböden je 36 Meter und der Mittelbogen etwa 60 Meter breit waren. Das Gubstambenverfahren, allgemein in Deutschland üblich, fand bei dem Garther Projekt zum ersten Male an einer großen Strombrücke seine Verwirklichung.

Zugendliche Eisenbahnrevolver.

T.M. Berlin, 20. Sept. Wie die Morgenblätter aus Frankreich einmeln, haben am Sonntag vier Knaben der Volksschule, von denen der Älteste, der Knüttler, erst 14 Jahre alt ist, ein Attentat auf den Nachmittagszug von Ramens nach Königsfeld versucht, indem sie einen Bremsfloß auf den Schienen befestigten. Unmittelbar vor dem herankommenden Zug gelang es dem Oberbahnpostenmeister des Bahnhofs Franzosenstein, der auf seinem Dienstauftrag die Knaben beobachtete, durch rechtzeitiges Entfernen des Hindernisses ein Unglück zu verhüten.

17 Personen an Paralyse erkrankt.

T.M. Halle, 20. Sept. Nach dem Genuß von nicht einwandfreiem Fleisch erkrankten in Eisenleben 17 Personen an Paralyse. Die Erkrankten befinden sich alle in ärztlicher Behandlung. Dem Fleischhändler ist das Geschäft geschlossen worden.

Die Ostasienexpedition der Luftkassa.

\* Berlin, 21. Sept. Nach einem soeben bei der Luftkassa eingegangenen Funkpruch haben die beiden Ostasien-Größflugzeuge auf dem Rückflug gestern das Uralsgebirge passiert und dürften heute in Moskau eintreffen.

Vor allem aber ist hinzuweisen auf das Verwaltungsvermögen, das der Verband der Deutschen Buchdrucker von Max Taut hat errichten lassen. Ein Bau, der entschieden beweist, wie von selbst eine bestimmte und praktische Aufgabe den Architekten veranlaßt. Taut fällt es hier, wo es darauf ankommt, ein bestimmtes gegebenes Bauprogramm mit gegebenen Mitteln durchzuführen, leicht, auf doch wiederum nur dekorative Modernität zu verzichten und ganz phrasenlos aus der Zwecknotwendigkeit heraus einen Bauorganismus zu entwickeln. Das Sympathische an diesem Bau liegt gewissermaßen im Negativen, im Vermeiden alles dessen, was außen wie innen nur Falschwirkung wäre. Taut begnügt sich, einen klar überführlichen, charakteristischen und schließlich charaktervollen Baukörper zu generieren, wobei es ihn freut, Konstruktion und Materialien sprechen zu lassen. Was ihn nicht hindert, an geeigneten Plätzen in einem großen, in der Raumwirkung ausgezeichneten Sitzungssaal auch einmal Raikos anzuschlagen, das ist dem Repräsentationsraum zweifellos angemessen ist. Das durch die Farbgebung stark hervorgehobene Gebälk, das mit den eigentümlichen Beleuchtungsformen und dem von Belling modellierten Porträt des Gründers des Verbandes diesem Raum eine gewisse Pracht gibt, ist nichts anderes als die Hervorhebung der Eckenkonstruktion. Belling konnte im Treppenhause nach ein von Bellingner Ton gebranntes Buchdruckermappen modellieren und damit auf neue beweisen, wie heutige Plastik innerhalb einer gleichgearteten Architektur zu künstlerischer eigener Wirkung zu gelangen vermag.

Gleich sind mit den Geldern der Hauszinssteuer neue Wohnhausniederungen entstanden oder im Werden. In Berlin eine ganze Kolonie mit tausend Wohnungen. Im Schiffsverkehr hat Bruno Taut eine Kleinhausbesiedlung geschaffen, an Botanischen Garten hat Salvisberg, in dem man einen Städtebauer haben könnte, der vor der Vielfalt heutiger Probleme nicht verlagen würde, Miets- und Einfamilienhäuser gebaut. Das wird ein anderer Mal eingehender zu sprechen sein. Paul Westheim.

Preussische Akademie der Künste. Die erste konstituierende Sitzung der neu gegründeten Sektion für Dichtung der Preussischen Akademie der Künste Berlin wird nach Beendigung der akademischen Ferien im Oktober ds. Js. stattfinden. An dieser Sitzung werden auch die außerhalb Berlins wohnenden Mitglieder der Sektion teilnehmen.

Neuerfunk auf dem amerikanischen Theater. Eine der Sektionen des beginnenden Newyorker Theatervinters ist die Aufführung eines Negegramas, „Lulu Belle“, von dessen 112 Personen nicht weniger als 93 farbige sind. Das Stück zeichnet sich nach dem Bericht der amerikanischen Presse durch die für amerikanischen Geschmack außerordentliche Brutalität aus, mit der die Geschichte einer schwarzen Lulu dargestellt wird. Der Manager des Stückes, David Belasco, erklärte auf Grund der bisherigen Erfolge, daß das amerikanische Theater künftig mit einer neuen Macht, nämlich der Produktion und dem Geschmack des Negegers, zu rechnen habe.

### Gebrochene Rekorde.

#### Wo liegen die Grenzen?

Von Univ.-Prof. O. Klemm, Leipzig.

In der Geschichte der Rekorde verschlingen sich mancherlei Motive. Es gibt ein Rekordbegehren, das nach Sensation hascht, und sich in der bloßen Steigerung einer in Zahlen ausdrückbaren Leistung befriedigt. Es gibt aber auch ein tief im Wesen des Menschen beschlossenes Streben nach Höchstleistungen. Die Freude an den körperlichen Höchstleistungen ist auch ein Teil jenes nie erlöschenden Reizes, den der Mensch jedesmal dann erlebt, wenn er an die

### Neue Feuermelder mit Telephon und Rasselwerk für Berlin.



Modell des neuen Feuermelders.

Zur Erzielung einer größeren Sicherheit in Berliner Feuermeldewesen wird Berlin jetzt mit einer neuen Feuermeldanlage ausgerüstet. Der neue Melder hat die Form einer vierseitigen Säule, die bei Eintritt der Dunkelheit erleuchtet wird. Die technische Neuerung besteht darin, daß das neue System etwa auftretenden Störungen im Leitungszug zur Wache, die früher nicht sofort erkennbar waren, automatisch anzeigt, wo sie durch Umlegen eines einzigen Hebels beseitigt werden können. Ferner sind die neuen Melder mit einer Fernsprecheinrichtung versehen. Nach der Betätigung des Melders im Notfall springt eine Klappe auf und durch Lautsprecher ertönt die Frage des Feuerwehrtelphonisten, wo sich die Unglücksstelle befindet. Der Melder sagt dann der Wache durch ein Mikrophon die Adresse der Unfallstelle und seinen Namen an. Bei böswilliger Inbetriebsetzung des Melders setzt sich ein Rasselwerk in Bewegung, das Passanten oder in der Nähe befindliche Polizisten auf den Uebeltäter aufmerksam macht.

Grenzen der menschlichen Leistungsfähigkeit rührt. Die Hand des geübten Virtuosen am Klavier vermag bis zu 740 Tönen in 35 Sekunden zu drücken, d. h. 21 je Sekunde. Die Anzahl der Bewegungen, die im Höchstfalle unsere Sprachwerkzeuge beim Sprechen hervorbringen können, ist auf 1800 in einer Minute geschätzt worden, also auf 30 je Sekunde. Sind das nicht erstaunliche Zahlen für die Leistungsfähigkeit unserer Organe? Wenn wir nicht auch die Geschwindigkeit des Billardspielers, der den Weltrekord einer ununterbrochenen Folge von 400 Wällen zustande brachte, während dieser vor dem Krieg weit unter hundert lag? Für solche reine Geschwindigkeitsleistungen gibt es ja streng genommen überhaupt keine Grenzen. Auch hier kann der Zufall viel härter mit spielen, als bei anderen Höchstleistungen. Ein Mensch kann nicht durch bloßen „Zufall“ höher springen, als ein anderer. Zu den Rekorde, deren Steigerung eine endliche Grenze gesetzt ist, gehört auch das Hurigen. Die Psychologie hat die Grenze des Hurigentodes in die Gegend von 70 bis 75 Tagen verlegt. Im Altertum galt die freiwillige Enthaltung von Nahrung als eine edle Art der Selbsterziehung und nach den Berichten war der Tod in 60 bis 65 Tagen zu erwarten. Bei dem Erdbeben von Messina sollen noch nach 60 Tagen hungerrnde Menschen lebend angetroffen worden sein. Das sind Annäherungen an die wirklichen Grenzen. Das Bild der zahlreichen Hungerkünstler unserer Tage dagegen ist durch Unregelmäßigkeiten getrübt. Wesentlich anderen Schlages sind die Rekorde, in denen sich die Grundformen körperlicher Betätigung zu ihrer Höchstleistung steigern. Die Veränderungen der Rekorde haben sich besonders zeit in solchen Leistungen heraus, die nicht eines technischen Hilfsmittels irgendwelcher Art bedürfen, sondern in denen der Mensch mit dem reinen Spiel seiner Glieder den Raum und die Schwerkraft bezwingt. Laufen, Springen, Schwimmen sind solche Grundformen, die zwar nicht ganz von technischen Hilfsmitteln unabhängig, aber doch viel freier und selbständiger sind, als Radfahren oder eine sportliche Betätigung am Gerät.

Das ist nun im Grunde genommen eine höchst merkwürdige Tatsache, daß die Rekorde in einer Aufwärtsbewegung begriffen sind, die zwar durch Schwankungen unterbrochen wird, aber doch deutlich als eine allmähliche Annäherung an einen Grenzwert vor uns steht. Wir sind alle davon überzeugt, daß es einen solchen Grenzwert gibt. Es gibt eine endliche Zahl für die höchste Geschwindigkeit, mit der ein Mensch auf Grund des in ihm vorhandenen Kraftvorrats eine Strecke von 100 Meter durchlaufen kann. Ebenso gibt es höchstens eine Grenze für die höchste Wipprungs- oder Sprunggeschwindigkeit gegen die Schwerkraft, die über die Größe eines Hochsprungs entscheidet. Die einzelnen Rekorde sind die Stufen der Annäherung an diesen Grenzwert. Jedesmal, wenn ein Rekord gebrochen ist, fühlt man, ohne viel darüber nachzudenken, daß man diesem Grenzwert näher gerückt ist. Aber die gebrochenen Rekorde lehren noch mehr als dies. Wenn man die Geschichte der Rekorde einmal über die Spanne einer Generation, also etwa um 30 Jahre zurückverfolgt, so entrollt sich unter Umständen eine sehr auffallende Regelmäßigkeit in den Vorprüngen, die jedesmal der neue Rekord über den alten gewinnt, dem das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Ich greife als Beispiel die Rekordezeiten für das Laufen über 1500 Meter heraus. Hier erabli sich für die Jahre 1896, 1901, 1912, 1924, 1925 die folgende Reihe von Rekordzeiten, ausgedrückt in ganzen Sekunden:

273, 237, 233 und 232. Die Stufen, in denen sich jedesmal diese Rekordzeit verkürzt, sind also 27 Sek., 9 Sek., 3 Sek. und 1 Sek.

Diese Reihe zeigt aber deutlich die Regelmäßigkeit, daß der neue Rekord sich meist um denselben Bruchteil der früheren Gewinne über seinen Vorkäufer erhebt. In unserem Beispiele ist jeder neue Vorprung  $\frac{1}{3}$  des vorangegangenen. Wer diese Reihe in die Zukunft fortzuführen mag, darf also erwarten, daß der jetzige Weltrekord von rund 232 Sekunden das nächste Mal nur noch um  $\frac{1}{3}$  Sek. und dann noch um kleinere Bruchteile von Sekunden überwunden werden kann. Der tatsächlich erreichte Rekord stünde also der absoluten Höchstleistung, die dieser Generation von Menschen zugänglich ist, bereits auf Bruchteilen von 1 Sekunde nahe. Dieses Zahlenbeispiel dient natürlich nur als Anhalt. Es steht aber das allgemeinere Gesetz in ihm, daß die Stufen, in denen sich die Annäherung an die absolute Höchstleistung vollzieht, sich immer enger zusammenziehen. Aus einer hinreichend langen und von den zufälligen Schwankungen befreiten Reihe von Rekordezeiten ließe sich dann die absolute Grenze der Rekorde geradezu vorausberechnen. So ist die Zeit für die berühmte 100 Meter-Strecke in Deutschland von 1898 an bis jetzt von 12,2 Sekunden auf 10,5 Sekunden verbessert worden, während amerikanische Läufer noch um Zehntelsekunden diese Grenze verschoben haben sollen. Auch hier wird der größere Teil dieses Gesamtgewinns von 1,7 Sek. in den früheren Jahren dieser Zeitspanne von 28 Jahren erobert, während die letzten Jahre das stumme Ringen um die Zehntelsekunden bringen. Es mag hinzukommen, daß gerade bei dieser sehr kurzen Strecke die Bedingungen des Starts mitsprechen. In die Gesamtzeit geht nämlich immer noch die in der Psychologie als „Reaktionszeit“ bezeichnete Zeitpanne ein, die der Mensch braucht, um eine geplante Bewegung, in diesem Falle also das vorbereitete Losschneiden des Körpers auf ein gegebenes Zeichen hin auszuführen. Diese Reaktionszeit beträgt knapp 0,2 Sekunden. Wenn also der Läufer wirklich erst nach der Wahrnehmung des Startschusses zu laufen beginnt, dann setzt sich die Bewegung erst rund um 0,2 Sek. nach diesem Schuß ein. In Deutschland aber hat es sich eingebürgert, daß der Schuß unmittelbar nach dem „Fertig“ gegeben wird: der Läufer nimmt den eigentlichen Startaugenblick vorweg und bricht nun gleichzeitig mit dem Schuß los. Bei einer solchen Einstellung würde er also auch dann starten, wenn einmal nach dem „Fertig“ der Schuß ausbliebe. Allgemein anerkannt ist nur jene erste Art des Startens, bei welcher auf den gehörten Schuß hin die Bewegung beginnt. Hierbei sind jene Läufer ein wenig begünstigt, die der Schallquelle näher stehen. Man kann aber den Fehler leicht auf Grund der Schallgeschwindigkeit ausgleichen, indem man für je 3 Meter Abstand von der Schallquelle eine Zeit von  $\frac{1}{100}$  Sekunde zugute rechnet. Auch hier ist sehr wahrscheinlich, daß eine Verbesserung der 10,5 Sek. nur noch um  $\frac{1}{2}$  Zehntelsekunden möglich sein wird.

Daß es sich hier um allgemeine menschliche Gesetzmäßigkeiten handelt, geht auch aus dem Vergleich hervor, in welchem Verhältnis die einzelnen Höchstleistungen auf verschiedenen Gebieten gestiegen sind. So ist innerhalb der Riste der deutschen Rekorde die Steigerung für die einzelnen Strecken von 100 Meter angefangen bis hinauf zum Dauerlauf über viele Kilometer ziemlich gleichmäßig in der Nähe von 10 Prozent gestiegen. Auch für das Springen, Hochsprung wie Weitsprung, ergab sich von 1906 an (Hochsprung 1,69—1,88 Meter; Weitsprung 6,23—7,15 Meter) eine mittlere Steigerung von 13 Prozent.

Verlange ich, daß eine Durchschnittsgeschwindigkeit von der Hälfte, also von 4,3 Meter je Sekunde eingehalten werde, so bringt dies der schnellste Läufer auf einer Strecke — und das ist eine erstaunliche Zahl — von 30 Km. zustande. Wächst die zu überwindende Strecke über 100 Meter hinaus, so nimmt die Geschwindigkeit zunächst schnell, dann immer langsamer ab. So gilt zwischen den vorhin genannten Geschwindigkeiten die mittlere, also 7,7 Meter je Sekunde, nicht etwa für die Mitte zwischen 100 Meter und 30 Kilometer, also für 15 Km., sondern auf sie wird der beste Läufer bereits bei etwa 600 Meter herabgedrückt.

Hier zeigt sich ein Gesetz der Relativität, zu dem es in der Psychologie bei seelischen Leistungen zahlreiche Analogien gibt. Die Steigerung der Rekorde ist ja nur zum kleinen Teile eine Steigerung der reinen, körperlich bedingten Leistungsfähigkeit. Im Durchschnitt sind die Menschen innerhalb einer solchen Spanne von einer Generation kaum stärker geworden. Diese Steigerung rührt vielmehr aus einem Vorgang der Einstellung her. Die bloße Tatsache, daß ein Rekord einmal erreicht worden ist, erleichtert es jedem späteren, ihn zu erreichen. Die Einstellung richtet sich darauf, ihn zu überbieten.

### Wie gefällt Ihnen Europa?

Was ein amerikanische Reporter im Telegrammstil erzählt. — Das beste Hotel. — Die schönste Frau. — Richard Strauß der bedeutendste Mann. — Die beste Kanne. — Das beste Theater. — Das unangenehmste Volk. — Das angenehmste Volk.

Wie man nach einem kurzen Aufenthalt von etlichen Monaten über ein Land und seine Eigenheiten urteilen kann und darf, das hat Karl K. Ritcher, der geistvolle, unterhaltende Europadummler der „Evening World“ bemerkt. „Was ich hier als das Ergebnis einer zweimonatigen Reise niederschreibe, ist meine rein persönliche Ansicht, mit der nicht jedermann einverstanden sein wird, was auch durchaus nicht nötig ist.“ Ritcher, der in den zwei Monaten ein halbes Duzend Länder Europas besuchte, hat seiner Schlußkritik eine so gefällige und liebenswürdige Form gegeben, daß man seine Wahrheiten so hinzunehmen wird, wie sie gemeint sind: „Jedem zur Freude, keinem zu Leide“... er schreibt im Stenogrammstil — er sagt möglichst viel, in möglichst wenigen Worten.

Das Angenehmste an meiner Reise — die Dampferfahrt... Das Unangenehmste an meiner Reise — das Loch in meinem Bankguthaben. Was man in Europa am leichtesten finden kann — den Mann, der ein Trinkgeld nimmt. Was man in Europa am seltensten findet — den Mann, der kein Trinkgeld nimmt. Der eine Gegenstand meiner Abneigung — der Pariser... Der andere Gegenstand meiner Abneigung — noch ein Pariser. Mein bester Freund — mein Kreditbrief. Die schönste Aussicht — von der Terrasse des Schlosses Leopoldstr. bei Salzburg. Die schönste Straße — die Champs Elysees in Paris. Der schönste Raum — der Ballsaal im königlichen Palais in Budapest. Das unangenehmste Volk — die Tschechoslowaken. Das angenehmste Volk — die Wiener. Das beste Hotel — das Adlon in Berlin. Das schlechteste Hotel — sie sind zahlreich wie der Sand am Meer. Die interessanteste Frau, die ich in diesem Sommer kennen gelernt habe — Sara Kanoum, die erste Berliner, die den Schleier abgelegt hat. Die entzündendste Dame, die ich traf — Lily Dardas, die ungarische Schauspielerin. Der bedeutendste Mann, den ich traf — Richard Strauß. Der bedeutendste Mann, den ich nicht traf — Benito Mussolini. Der komischste Mann, den ich traf — Max Pfaffenberg, der deutsche Komiker. Die besten Cocktails — an der Rixbar in Paris. Der beste Kaffee — in Karlsbad und Marienbad. Das hübscheste Mädel — (Name und Telefonnummer sind mein Geheimnis). Der beste Witz — daß die französische Regierung Deutschland ersucht, ihr bei der Stabilisierung des Franken beizustehen. Was ich am liebsten hörte — „Ich nehme daselbe“. Die beste Kanne — in den Dolomiten Berges in Paris. Das beste Restaurant — Schoener's in Wien. Der beste Kaviar — im „Au Cameton“ in Paris. Das beste Bier — im Bürgerlichen Bräuhaus in Pilsen. Der beste Seestrand — am Lido in Venedig. Die vollkommenste Schauspielerstellung — Prof. Max Reinhardts Aufführung von „Evertman“ in Salzburg. Wo die Amerikaner mit der größten Junoortommenheit behandelt werden — in Deutschland und Oesterreich. Wo die Amerikaner mit der geringsten Junoortommenheit behandelt werden — in Paris. Die reinste Stadt — Berlin. Mein glücklichster Augenblick — als ich die Lichter von Coney Island wieder sah. Die einzige Stadt in der Welt — Newyork. Wann ich wieder nach Europa fahre — nächstes Jahr.

### Die feindlichen Kapitane.

#### Warum der Flug Newyork-Paris bisher nicht stattfand.

Wird Fond nach Europa fliegen? Wird Berry mitfliegen? Wird der Flug über den Atlantischen Ozean, von Newyork nach Paris überhaupt stattfinden? Das sind die Fragen, die in Newyork gegenwärtig jedermann beschäftigt. Ozeanflüge interessieren hier außerordentlich. Mit welcher ungeheurer Anteilnahme wurde im Jahre 1919 der Flug des Kapitäns Alcol und des Leutnants Brown von Amerika nach Irland verfolgt! Man erwartete damals Wunder, man erhoffte die Herstellung eines regelmäßigen

### Der Dornier-Superwal fertiggestellt. Das größte Flugzeug der Welt.



Erste Probefahrt des soeben fertiggestellten Dornier-Superwals, des größten Verkehrsflugzeugs der Welt, über dem Bodensee.

Das von den Dornier-Werken in Manzell bei Friedrichshafen erbaute Großflugboot, das größte Verkehrsflugzeug der Welt, ist erster Linie für weite Seereisen bestimmt. Es ist mit zwei Motoren von insgesamt 1300 PS ausgerüstet, und vermag 13 Fluggäste zu fassen

gen Flugverkehrs zwischen Nordamerika und England. Es ist das erste, das nicht als militärisches Flugzeug, sondern als Verkehrsflugzeug gebaut wurde. Es ist sieben Jahre verfallen, bevor wieder jemand mit dem Plan eines Ozeanfluges hervortrat. Man war sofort Feuer und Flamme für die Idee des Kapitäns Fond, man sprach von nichts anderem, man schilderte die Maschine, mit der die Luftreise gemacht werden soll, man freute sich, daß die erforderlichen Geldmittel so rasch beisammen waren, man hörte, daß der Flug in der nächsten Woche, dann wieder, daß er in der nächsten Woche vor sich gehen werde, immer wieder in der nächsten Woche, man wartete und wartete hoffnungsvoll und nun scheint aus dem mit so viel Tamtam angekündigten Fluge nichts zu werden und nur ein unerquicklicher Streit zwischen den zwei Hauptakteuren einer peinlichen Komödie zurückzubleiben.

Diese Komödie könnte „Die beiden feindlichen Kapitäne“ betitelt werden. Der eine Kapitän ist der Franzose René Fond, der andere der Amerikaner Berry. Fond soll den Apparat steuern und will die Luftreise nur in Gesellschaft seines Beobachters unternehmen, denn eine dritte Person kann er, wie er sagt, wegen der zu starken Belastung des Flugzeugs, einer Sikorsky-Maschine, nicht mitnehmen; er würde sonst gezwungen sein, den Vorrat an Benzin, den er zu einem ununterbrochenen Flug über den Ozean bis Frankreich benötigt, zu verringern. „Was? Eine dritte Person kann nicht mitgenommen werden?“ wirft Berry, der diese „dritte Person“ sein soll, geringschätzig ein, „dann soll er gleich die ganze Geschichte stehen lassen! Das Gesamtgewicht der beladenen Maschine beträgt zwölf Tonnen, folglich kann mein Gewicht von hundertfünfzig Pfund keine Rolle spielen. Uebrigens sind auch Probeflüge gemacht worden, auf denen der Apparat um 25 Prozent stärker beladen war, als von der Sikorsky Manufacturing Company als Höchstladegewicht angegeben worden war. Und schließlich, wenn Fond es als höchst gefährlich erachtet, auch nur einen einzigen Probeflug mitzunehmen, so ist es rascham, von dem Unternehmen abzusehen, denn es hat ja doch keinen praktischen Wert.“

Kapitän Berry hat es leicht, so höhnisch zu sprechen und anzudrohen, daß aus der ganzen Sache nichts wird, denn er hat das Geld für den Ozeanflug beschafft und er ist in der Lage zu sagen, daß kein Cent für die Luftreise hergegeben wird, wenn nicht das geschieht, was er will. Berry sagt: „Wenn ich nicht mitfliege, gibt es kein Geld und keinen Flug!“ Fond sagt: „Wenn ich nicht meinem Beobachter allein fliege, so gibt es keinen Flug!“ So wird nun hin und her gestritten und wie das schon in solchen Dingen vorgefallen pflegt, so kommt man vom Sachlichen aufs Persönliche und weiß allerlei auszusagen. Jetzt erklärt daher Kapitän Fond bereits, es wäre für ihn eine Erniedrigung, mit einem Menschen wie Berry zusammen in einem Flugzeug zu sitzen, denn Berry sei ja gar kein echter Kapitän, nicht einmal ein amerikanischer, denn im amerikanischen Heer sei er bloß Sergeant gewesen; den Kapitänstitel mache er sich an, weil er so etwas Ähnliches wie Kapitän in der mexikanischen Armee gewesen sei, zuerst unter dem Häuptling Pancho Villa und dann ein zweites Mal unter einem ebenso ehrenwerten Persönlichkeit. Berry bleibt natürlich die Antwort nicht schuldig. Was bilde sich denn dieser Fond eigentlich ein? Dieser arme Schluder. Eigentlich wäre es unter seiner Würde, im Flugzeug zu sitzen, das ein Fond steuert, denn er, Berry, sei schon öfter geflogen, als dieser Franzose. Er könnte also gar nicht Fond eine Maschine lenken lassen, auf der er, Berry, nur als Reisender mitfahre. Daher könne von dem Flug über den Ozean gar keine Rede sein.

Die Sache sieht für Fond schlimm aus, weil er der wirtschaftlich schwächere ist. Er ist nur Angestellter der Vereinigung „Die Argonauts“, welche mit dem von Berry, ihrem Gründer, verschafften Geld den Apparat und die Motore gekauft hat und das Unternehmen finanziert. Es ist daher anzunehmen, daß Berry schließlich seinen Willen durchsetzt und Fond vollständig ausgeschaltet wird.

### Die Menschenalle.

Waldsch. Ein Geschäftsreisender suchte dieser Tage den „stillen Ort“ am Bahnhof auf. Nach Einwurf eines Zehnpfennigstückes lag seiner Absicht nichts mehr im Weg. Im Innenraum gewahrte er zu seinem Schrecken, daß zum Verlassen des Raumes ein weiteres Zehnpfennigstück nötig ist, da man sonst gemäß Ankündigung im Innenraum eingesperrt sei. Zu seiner Genugtuung stellte er fest, daß das notwendige Zehnpfennigstück noch in einem einzigen Exemplar vorhanden war. Der Apparat funktionierte leider nicht und der Reisende war mit Hilfe dieses Berliner Patentes eingesperrt. Nach etwa 20 Minuten dauerndem Rufen und Klopfen hörte ihn glücklicherweise ein vorübergehender Passant, der die in der Nähe befindliche Puffrau aufmerksam machte, sonst hätte er unter Umständen in dem freundlichen Raum verhungern können. Der Reisende beschwerte sich beim Bahnhofsvorstand, wo ihm auch sehr höflich entgegengekommen und sofort eine Nachprüfung des Tarifbestandes vorgenommen wurde. Die als Berufsobjekt dienende Puffrau trat sofort in Aktion, kam ungebündelt in die Menschenalle hinein, aber trotz Einwurfs zahlreicher Zehnpfennigstücke nicht mehr heraus!

### Kleinstädter-Selbsthilfe in Japan.

(Von unserem ostasiatischen Vertreter.)

Japan lebt zur Zeit gewiß nicht in außerordentlichen Verhältnissen, weder im guten noch im schlechten Sinne. Und dennoch hat das Land im letzten Monat einen Kleinbürgeraufruhr erlebt, wenn auch lokal begrenzt, wie es seit der Restauration nur einmal vorgekommen ist, zur Zeit der enormen Preiserhöhung des Jahres 1919. Am 18. Juli hat eine in Nagano, der Hauptstadt der als Seiden-Produktionsgebiet berühmten Provinz gleichen Namens, zusammengeflüchtete Menge von etwa 4000 Landbewohnern den Provinzpräsidenten tätlich angegriffen, ihn vom Balkon seiner Wohnung auf die Straße hinabgestoßen und dort fast tot geprügelt, dem Polizeipräsidenten ein ähnliches Schicksal bereitet und schließlich das Mobiliar der Provinzpräsidentur zerschmettert, um nach getaner Arbeit in voller Ruhe und Ordnung in ihre Dörfer zurückzukehren. Dem Heer von Staatsanwälten und Polizeikommissaren, das sich in den folgenden Tagen von Tokio her über die Provinz ergoß, wurde allenthalben passive Resistenz entgegengekehrt, und als die Zahl der Untersuchungsgefangenen sich dem ersten Tausend näherte, wurde durch eine neue gewalttätige Demonstration am 28. Juli die Freigabe der im Gefängnis von Nagano Eingekerkerten erzwungen. Dies passierte mitten im sozialen Frieden und hatte nicht einmal, wie man annehmen könnte, Klassenkampfcharakter, sondern spielte sich innerhalb der bürgerlich-bäuerlichen Gesellschaft selbst ab. Kein Wunder, daß die Bevölkerung allenthalben groß ist, und ein jeder das unheimliche Brodeln des Vulkans, der Japan auch in sozialer Beziehung ist, wieder einmal deutlich und schauernd verspürt.

Anlaß des Aufstandes war die Abschaffung von 17 Polizeiamttern der Provinz durch den Provinzpräsidenten. Man muß sagen, daß es wohl selten eine logischere Rundgebung gegeben hat. Die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung einer möglichst starken Polizeimacht konnte dem Präsidenten kaum in fühlbarer Weise demonstriert werden, als es geschehen ist. Allein, selbst wenn man die Versicherungen der Regierung, wonach es sich bei den Maßnahmen des Präsidenten nicht um eine Verringerung, sondern um eine Umorganisation der Polizeikräfte gehandelt hat, nicht unbezweifelbar für bare Münze nehmen will, so wird doch niemand glauben, daß die Sorge um ausreichenden Polizeischutz die Bauern und Kleinbürger der Provinz veranlassen konnte, an einem schönen Sonntag-Vormittag in helle Haufen gegen Nagano zu ziehen, um ihrem Präsidenten eine gemeinverständliche Lektion zu erteilen. Eher glaubhaft erscheint, daß der Besitz eines Polizeiamtes für einen Landbesitzer eine sehr beträchtliche wirtschaftliche Bedeutung hat, die vor allem darin liegt, daß bei den unendlich langwierigen und gründlichen Untersuchungen, durch die sich japanische Polizeibehörden auszeichnen, ein starker Verkehr am Sitz eines Polizeiamtes entwickelt wird, der besonders dadurch charakterisiert wird, daß seine Träger während der langen Wartezeit, die hier naturgemäß ist, zu starken Verbrauchern von Genussmitteln werden. Die wirtschaftliche Vorzugsstellung wollen sich die kleinen Städte und Landflecken nicht nehmen lassen, und da die Frage an den Geldbeutel heranreicht, ist es nicht erstaunlich, daß sie unter Zeit- und Geldopfern und sogar mit den Häuten zur Lösung gebracht wird.

Über der politische Grund der Unruhen ist ein anderer. Veränderungen organisatorischer Art müssen ja einmal vorkommen, sie brauchen nicht notwendig zu Eruptionen zu führen, es kommt nur auf die Art und Weise an, wie sie durchgeführt werden. Hier ist nun das Wesentliche: Japan steht im Zeichen einer Verwaltungsreform; einer Reform, die in erster Linie durch finanzpolitische Gesichtspunkte diktiert worden ist, die aber auch aus allgemein staatspolitischen Gesichtspunkten zu der gleichen Lösung drängt, nämlich zur Dezentralisierung der Verwaltung. Und hier hat die Regierung einen schweren Fehler begangen; sie hat dezentralisiert, ohne gleichzeitig zur Selbstverwaltung zu greifen. Durch eine Verordnung vom Juni dieses Jahres wurden die Provinzregierungen ermächtigt, die Reorganisation der Polizei innerhalb ihrer Provinz selbstständig durchzuführen. Obwohl eine derartige Reorganisation empfindlichen Einfluß auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kommunen haben muß, wurde diesen in keiner Weise ein Recht der Mitbestimmung gegeben. In diesem wie in anderen Fällen wurde die politische Macht zwar dezentralisiert, aber sie wurde in die Hände eines von der Regierung ernannten, und der Provinz selbst gegenüber unverantwortlichen Präsidenten gelegt. Ohne für die Provinzen erträglicher zu werden, wurde sie durch die von der Regierung betriebene Politik nur angreifbarer gemacht. Eine Provinzhauptstadt kann von Weisungsgebieten erreicht werden, die Hauptstadt nur sehr schwer. Diese einfache Lehre wird zwar in Japan heute weder von der Regierung noch von der Presse erkannt, sie muß sich aber unweigerlich durchsetzen, und der Zustand von Nagano, der voraussichtlich den Hauptbeteiligten einige hundert Jahre Gefängnis einbringen wird, wird deshalb neben dem Sturz der Regierung, den er beschleunigt, das große Warnungssignal sein, das zu schnellen Reformen im Sinne der Selbstverwaltung führen muß. Probleme und Wege werden damit gekennzeichnet, die uns aus unserer eigenen Geschichte des vorigen Jahrhunderts nur allzu vertraut sind.

### 89. Naturforschertag.

Düsseldorf, 20. Sept. Hier wurde unter außerordentlich harter Beteiligung heute die 89. Versammlung der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte eröffnet. Unter den Teilnehmern bemerkte man den preussischen Kultusminister und den Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, die Direktoren und Vertreter der rheinischen Hochschulen und der Universität Münster, sowie zahlreiche Vertreter aus dem deutschen Sprachgebiet des Auslandes. Nach der Eröffnung des Kongresses durch Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Schloßmann begrüßte der preussische Kultusminister die Versammlung. Er bezeichnete die Gesetze als ein Symbol des deutschen Kulturwillens. Die Weltgeltung unserer deutschen Wissenschaft sei abhängig von der Qualität der Leistung. Nach Begrüßungsworten durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Dr. Guchs, entbot Oberbürgermeister Dr. Lehmann die Versammlung die herzlichsten Willkommgrüße der Stadt Düsseldorf. Im weiteren Verlauf hielt Generaldirektor Dr. Wöglers-Düsseldorf einen Vortrag über Wissenschaft, Technik und Wirtschaft. Er verwies darauf, daß die Technik älter als Wissenschaft und Wirtschaft, ja fast so alt wie die Geschichte der Menschheit selbst sei. Dagegen sei die systematische Naturwissenschaft ein Kind der letzten Zeit. Die Technik werde heute von der Wissenschaft in allen Teilen durchdrungen, und die härteste wissenschaftliche Auswertung wissenschaftlich technischer Arbeiter sehen wir im Flußstahl, der heute in der Welt im Werte von 10 Milliarden Mark hergestellt werde.

### Die Schlichtungsverhandlungen im Bankgewerbe.

Berlin, 20. Sept. (Zuspruch.) Die für heute im Reichsarbeitsministerium angelegten Schlichtungsverhandlungen haben wegen Erkrankung des unparteiischen Vorsitzenden nicht stattfinden können. Der Schlichtungsausschuß wird nunmehr voraussichtlich am 27. d. M. unter dem Vorsitz von Kammergerichtsrat a. D. Dr. Königsberger zusammentreten.

### Delegiertenkonferenz des badischen Zentrums.

Freiburg i. Brs., 21. September.

Der Hauptanschluß der badischen Zentrumspartei hält zurzeit hier eine Delegiertenkonferenz ab. Zu einem Begrüßungsabend im katholischen Vereinshaus war Staatspräsident Trunt erschienen. Ferner sah man Finanzminister Dr. Köhler, Prälat Dr. Schofer, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Präsident Dr. Witzemann und die Reichstagsabgeordneten Sonner, Damm und Diez.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Zentrumspartei Freiburg, Stadtrat Zell, der auf die enge geschichtliche Verbindung der Zentrumspartei mit der Stadt Freiburg hinwies, ergriff Prälat Dr. Schofer das Wort zu einer Reihe „grundsätzlicher, aber doch zeitgemäßer Erwägungen“. Er sprach dabei über die kommenden Gemeinbewahlen und zog Folgerungen aus der Zeit des Kulturkampfes, indem er ein neues Wahlrecht befürwortete, das jedem Wahlkreis wieder einen Abgeordneten geben soll. Er begrüßte das Streben der jungen Generation, die sich mit Eifer den Interessen des Staates zuwendet. Vor der Frage, ob Rechts- oder Linksopposition im Zentrum einzuschlagen sei, konnte eine viel wichtigere, die lautet: Wie erhalten wir ein einiges, ein starkes ein schlagfertiges, ein wagemutiges, ein nach allen Seiten unabhängiges Zentrum, das seiner Aufgabe aus dem Wege geht und mit der zunehmenden Not des Vaterlandes umso treuer, energischer und zuberfichtlicher an die Arbeit geht. Ein Zentrum soll es sein, das ein Hort der Autorität, der Ordnung, Gerechtigkeit und Freiheit und auch der Kirche und ihres gesegneten Bistums bleibt. Zu verwerfen sei jedes Strebertum, die Interessenslosigkeit, die Intoleranz der Schwarzseherei und die Bequemlichkeit. Die mit sehr lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen schlossen mit dem Wahrspruch: Wir wollen bis zum letzten Atemzuge unsre Pflicht tun unter der alten Zentrumsfahne, ehrlich dienen der Devise: Treu stehen auf seinem Posten, in Ehren ihn verlassen.

Ein Musikstück leitete sodann über zu einer Ansprache des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Brüning, die in großer Spannung und Vollaufmerksamkeit verfolgt wurde. Brüning feierte den Prälaten Dr. Schofer als den Führer des badischen Zentrums. Auch er unterstützte die Forderungen nach einem neuen Wahlrecht. Die Angehörigen der Zentrumspartei sollten mehr aus sich herausgehen. Es sei jetzt eine besondere Schicksalsstunde für das Zentrum gekommen. Seine Aufgabe sei es, den neuen Staat mit neuem Geiste zu erfüllen, und ihm zu geben, was ihm gegeben werden kann. Die Treue des Zentrums zur Republik sei entscheidend für den deutschen Staat. Zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bemerzte Dr. Brüning, man dürfe nicht vergessen, daß Briand mit Poincaré einen schweren Kampf durchzuführen habe. Man dürfe dabei auch nicht vergessen, daß seit Versailles die Welt eine andere geworden sei. Das Zentrum müsse bestrebt sein, den deutschen Staat mit den Gedanken des Rechts zu erfüllen.

Die von gewaltigen Temperament zeugenden Worte des ehemaligen Reichskanzlers wurden von den zahlreichen Teilnehmern, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, mit förmlichen Rundgebungen der Zustimmung begrüßt.

### Generalversammlung des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg.

Der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg hielt dieser Tage in Konstanz seine Generalversammlung ab. Die Stadt hatte am Sonntag zur Begrüßung der auswärtigen Caritasvertreter reichen Flaggenschmuck angelegt. Abends bot der Caritasverband der Stadt Konstanz einen Willkommensgong in einer imposanten Festschmückung im dichtbesetzten Konstanzer Saal, zu der die Bevölkerung zahlreich erschienen war. Der badische Staatspräsident sowie die staatlichen und kirchlichen Behörden hatten Vertretungen entsandt. Die ganze Rundgebung war umrahmt von zwei vorzüglichen Chören, vom Münsterchor zu Gehör gebracht. Nach der Begrüßung sprach Domkapitular Dr. Jauch, der Vorsitzende des Caritasverbandes für die Erzdiözese Freiburg, den Gruß und die Anerkennung Sr. Erzellen des Erzbischofs Dr. Frick für die Caritasarbeit in Konstanz aus. Nach ihm hielt der Geschäftsführer der Konstanzer Caritas, Dr. Koch, eine tiefgefühlte Rede über die Entwidlung der Caritasbewegung und die Arbeit der Konstanzer Caritasstelle, die am 6. August 1924 ins Leben gerufen wurde und heute unter den vielen Aufgaben eines örtlichen Caritasreferats auch noch die Betätigung der Caritasbewegung im Kreise Konstanzer und die Einrichtung und Leitung der Aufbaurealschule Neuhofen in Neersburg umfaßt. Hierauf hielt Domkapitular Dr. Gröber eine spannende Festrede über Caritas und Gegenwart. Die Rede begann mit einer tiefgehenden Betrachtung der menschlichen Zusammenhänge menschlicher Not und helfender Liebe. In ergreifender Weise schilderte der Redner die Not der Gegenwart, die ihre Quellen im schrankenlosen Individualismus der letzten Jahrzehnte habe und wie die helfende Liebe als guter Funke unter der Menschheit zündend dieser Not die Stirne bietet. Erste Worte fand der Redner gegenüber den Gefahren, die heute die blühende Organisation der deutschen Caritas bedrohen. Das Erbe eines Prälaten Wertmann, dessen Größe immer mehr erkannt werde, dürfe und könne nicht untergehen. Zum Schluß dankte der Redner den Freunden in der Schweiz, die uns in schwerer Not hilfreich zur Seite gestanden haben. Mit einem Appell an das Zusammengehörigkeitsgefühl der Christen schloß der Redner seine begeisterten aufmunternden Ausführungen.

Die Tagung des Caritasverbandes und der angeschlossenen karitativen Vereine nehmen fast die ganze kommende Woche in Anspruch. Es werden in ihnen die wichtigsten karitativen Zeitfragen beraten.

### Tagung des Vereins für die Geschichte des Bodensees.

Der im Jahre 1868 gegründete Verein für die Geschichte des Bodensees hielt in Romanshorn seine 50. Jahresversammlung ab. Während der Kriegsjahre 1870/71 und im Weltkrieg mußten einige Versammlungen ausfallen. Der Präsident des Vereins, Kunstmaler Metzgerberlingen, hielt die zahlreiche erschienenen Mitglieder willkommen und gedachte auch der Liebestätigkeit der Schweiz während des Weltkrieges. Den beiden seit Gründung dem Verein angehörenden Mitgliedern, Archivar Dr. Wapmann in St. Gallen und Vater Gregor Müller-Mehrerau, wurden Begrüßungstelegramme übermittelt. Der Kassendirektor schloß ohne Debatte ab, der Mitgliederstand ist von 1354 auf 1154 zurückgegangen. Hauptgegenstand der Tagung war der vom Gesamtvorstand beschlossene Verkauf der Vereinsbibliothek an die Stadt Friedrichshafen für 30000 Mark, der nach lebhafter Debatte mit 52 Stimmen gegen 22 Stimmen gutgeheißen wurde. Die Stadt Lindau insbesondere verlangte die Zurückgabe verschiedener Stücke aus der Vereinsbibliothek und man kam dahin überein, daß man den Wünschen der Stadt Lindau verstanden will entgegenkommen. In der öffentlichen Versammlung sprach Geheimrat Dr. Schmiedle-Salem über das Glacial in der Gegend von Amriswil-Romanshorn. Selbstverleibte Lichtbilder zeigten den Rückzug der Würmverglatterung. Die nächste Tagung wird in Romanshorn abgehalten.

Das beste Hühneraugen-Mittel ist „Cornua“. Erhältlich in Parfümerien: Bäcker, Kurvenstr. 7; Wils, Kornfriedrichstr. 10; Oger, Rohlstr. 53; Kraus, Schützenstr. 78; Duder, Schützenstr. 18.

### Die Manöver im badischen Hinterland.

Fortsetzung der Gruppenmanöver.

Gr. Ochsenfurt, 20. Sept. Am Montag früh war die zweite Feldübung der Gruppenmanöver. Die Kriegslage für Montag und Dienstag ist fortlaufend und geht davon aus, daß Blau (7. Division) zu Beginn der Kampfhandlung mit ihren Hauptkräften bei Kirchheim — etwa 20 Kilometer südlich von Würzburg in der Straße nach Süden verjammelt ist, um den von Rot beabsichtigten Vorstoß aus Richtung Südwesten aus Richtung Grünsfeld zum Uebergang über den Main südlich Würzburg aufzuhalten. Eine Rückhaltstellung zwischen Kleinriedersfeld—Giebelstadt ausgebaut. Am Montag früh stießen die Sicherungen von Blau etwa 10 Kilometer südlich von dieser Rückhaltstellung zwischen Palmarauf den Feind. Bei dem westlichen hauen Flügel geriet das Reiterregiment 17 ins Gefecht mit der Aufklärungsabteilung 5, anschließend folgten nach Osten die Infanterieregimenter 21, 20 und 19, bei Rot die Infanterieregimenter 15, 9 und 14. Das Infanterieregiment 18 stand zunächst als Korpsreserve nach bei Grünsfeld und wurde erst gegen 10 Uhr am linken Flügel gegen Krensheim eingesetzt.

Im Laufe des Vormittags mußte sich Blau vor dem angreifenden Gegner auf der Linie Krensheim—Wittighausen und Allersheim zurückziehen. Hier kam der Angriff um Mittag zum Stillstand. Blau verteilte sein Artilleriefeuer auf die Höhe von 290 südlich Güttingen, die den Brennpunkt des Kampfes darstellt, und bei den ersten Morgenstunden im Besitz der 5. Division ist. Hier befindet sich auch der Oberstabsrichterstab. Auf dem linken Flügel von Rot stieß inzwischen das Infanterieregiment 13 gegen Krensheim vor, westlich davon mußten sich Teile des Infanterieregiments 14 in den Besitz von Wittighausen setzen. Blau hat aber immer noch die beherrschende Höhenlinie südlich Krensheim—Wittighausen—Güttingen—Eiersheim im Besitz. Am Nachmittag ist eine vierstündige Kampfpause eingelegt, da anzunehmen ist, daß sich im Ernstfall der Vormarsch von Rot bis gegen Abend hin ausgedehnt hätte. Die Truppen bleiben in den erreichten Stellungen und jenseh am Abend und die Nacht hindurch das Gefecht fort. Rot hat nun für die Nacht und Dienstag morgen die schwierigste Aufgabe, Blau auf die genannte Rückhaltstelle zurückzuwerfen und den Uebergang über den Main zu erzwingen. Am Dienstag gegen Mittag werden die Manöver zu Ende gehen.

### Die Lage des Arbeitsmarktes

(Mitgeteilt vom bad. Landesamt für Arbeitsvermittlung.) Der Arbeitsmarkt zeigt in der Berichtszeit (8. bis 15. September), im ganzen betrachtet, noch dieselbe Neigung zu schwacher Besserung wie in den letzten Wochen. Die Antragsziffer ist noch weiter schwach zurückgegangen: Es kamen am 15. September auf je 100 insgesamt bei den öffentlichen Arbeitsnachweilen des Landes gemeldete offene Stellen 3988 Arbeitsuchende gegenüber 4050 nach dem Stand vom 8. September. Auch die Zahl der Hauptuntersuchungsempfänger hat sich, wenn auch nicht im selben Maße wie in der unmittelbar vorangegangenen Berichtszeit, so doch immerhin um 953, nämlich von 57796 auf 56843 verringert. An der Anzahl der Erwerbslosigkeit hatten, wie bisher schon, das Tabak-, Johann das Baugewerbe, daneben auch eine Anzahl weiterer Berufsgruppen (papierverarbeitende Industrie, Landwirtschaft, in geringem Grade auch die Uhrenindustrie usw.) einigen Anteil. Die Abnahme erfolgte im wesentlichen nicht auf Kosten einer Zuweisung zu Kostendarbeiten, die Zahl der bei Kostendarbeiten beschäftigten Arbeiter hat im Gegenteil im Laufe dieser Berichtszeit selbst um ein geringes (von 5465 auf 5402) abgenommen.

In der oberbadischen Landwirtschaft ist die Nachfrage nach Hilfskräften mit Beendigung der Getreideernte erheblich gesunken, andererseits hat sich im Unterland bereits einige Gelegenheit zur Vermittlung von Arbeitern für die Kartoffelernte. Ueberwiegend ungünstig geblieben ist die Beschäftigungslage in der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie. In der Maschinenfabrikation wurde zu Entlassungen, wenn auch nicht großen Umfangs, im Automobilbau zur Arbeitsverteilung geschritten. Eine Fellenfabrik mußte nahezu ihre Gesamtbeschäftigung auf 45 Arbeitskräfte infolge Auftragsmangels entlassen. Auch der Arbeitsmarkt der Feinindustrie vermag keineswegs zu befriedigen. Aus der Waggonfabrikation wird über Auftragsmangel geklagt. Die leichte Besserung in der Porzellan- und Schmelzwarenindustrie fällt sehr wenig ins Gewicht. Aus der feinmechanischen Industrie kann zum Teil über seitlichen Beschäftigungsgang berichtet werden, die Röhrenindustrie vermag ab und zu und gealterte Arbeitskräfte einzustellen. In der Uhrenindustrie ist immerhin eine kleine Besserung unverkennbar, hier konnte u. a. auch eine 150 Kräfte beschäftigende Fabrik zu Vollarbeit übergehen. Im übrigen wurden die Arbeitsnachweise noch in ziemlichem Umfang für die Verfertigung des Kleingewerbes mit Bauhülfern, Baublechern und Elektrikern in Anspruch genommen.

Im Spinnstoffgewerbe, dessen Beschäftigungsgrad ziemlich unelastisch ist, scheint im ganzen die leichte Besserung anzuhalten. Eine größere Spinnerei und Weberei konnte wieder zu Vollarbeit zurückkehren, für die Mannheimer Industrie waren weibliche Kräfte gesucht, im Waldshuter Bezirk machte sich Nachfrage nach geübten Baumwollwebern und Weberinnen bemerkbar.

In der papierverarbeitenden Industrie war britische Verschlechterung zu beobachten. In der papierverarbeitenden Industrie ist die Kartonnagenindustrie des Kaiserthals zurzeit wieder noch ziemlich gut beschäftigt.

In der Ledererarbeitenden Industrie mußte in der letzten Zeit in der Kofferfabrikation zu Kurzarbeit geschritten werden, hingegen ist in der Schuhindustrie örtliche Besserung festzustellen.

In der Tabakindustrie ist die Kurzarbeitsziffer noch weiterhin, allerdings nicht beträchtlich (von 4055 auf 3900) gesunken. Für das Baugewerbe war im ganzen noch eine leichtere Besserung zu beobachten. Insbesondere waren Glaser, daneben auch jüngere Maler gesucht, während nach älteren Malern, insbesondere aber nach Zimmerern wenig bezug, kaum Nachfrage bestand.

Im Vertriebsgewerbe blieb der Arbeitsmarkt im allgemeinen ruhig. Eine Anzahl Schriftsetzer konnte vermittelt werden.

Im Gastwirtschaftsgewerbe nimmt bereits mit Beendigung der Saison der Andrang der Stellenjuchenden zu.

### Um das Reichsapothekengesetz.

Der Deutsche Apothekerverband hielt in Düsseldorf seine 52. Hauptversammlung ab. Die Verhandlungen bezogen sich in erster Linie auf das zu erwartende Reichsapothekengesetz, das die Eigentums- und Besitzrechte der Apotheken regeln soll. In Preußen bestehen zur Zeit vier Besitzrechte. Im Gegensatz zum Referentenentwurf der Reichsregierung, der die Personalanzahl für das geeignete System für die deutsche Apotheke hält, steht der Deutsche Apothekerverband auf dem Standpunkt, daß die Personalanzahl eine ungeliebte Grundlage für eine wirkliche Reform sei und tritt nach einem im vorigen Jahr von seiner 51. Hauptversammlung in Stuttgart gefassten Beschluß für das System der freien Veräußerlichkeit der Betriebsrechte ein. Auch die letzte 52. Hauptversammlung bekannte sich erneut zu dem Stuttgarter Beschluß und wiederholte nachdrücklich die Mindestforderungen. Der Deutsche Apothekerverband widerspricht insbesondere aus entscheidender allen behördlichen Absichten an Ablösung und Umwandlung von veräußerlichen Apotheken in unveräußerliche und der Einführung einer Betriebsabgabe.

# KAFFEE HAG für Sportsleute schon Herz und Nerven

Pforzheimer Brief.

10. Pforzheim, 30. September.

Der vergangene Samstag und Sonntag brachte verschiedene Ereignisse von Bedeutung für Pforzheim. Am Samstag feierte die Allgemeine Handwerker-Innung das Fest ihres 30-jährigen Bestehens. Man hatte zwar geplant, dieses Fest in großem Rahmen zu begehen, wobei namentlich an eine größere Ausstellung gedacht war, doch scheiterte dieses Vorhaben, wie alle dergleichen Gedanken in Pforzheim, an der Platz- und Ausstellungsfrage.

In sinniger Weise wußte der Kavallerie-Verein Pforzheim eine Feier des 100-jährigen Geburtstages des Großherzogs Friedrich I. von Baden mit einer Wohltätigkeitsaufführung zu verbinden, die zu dem Zwecke veranstaltet worden war, dem Denkmalsfonds der Gefallenen des Leib-Dräger-Regiments Nr. 20 den Uebertrag zuzuführen. Trotz der vielen sonstigen Veranstaltungen und des schönen Wetters war die Feier sehr gut besucht und namentlich die Militärvereine und die Kavallerievereine auch aus der schwäbischen Nachbarschaft hatten sich eingefunden.

Pforzheim ist durch seine langgestreckte Lage als Dreitälerstadt nicht besonders reich an Plätzen, die sich für Spiel- und Sportplätze eignen, sodaß von jeher in dieser Beziehung ein Mangel aufzuweisen ist. Umso erfreulicher ist es, daß sich auch die Stadtgemeinde jetzt mit ans Werk begeben hat, für weitere Plätze zu sorgen. So ist dem in Ragodtal, am herrlichen Kupferhammer, der „Worte des Schwarzwaldes“ auf den Danoswiesen, neben dem Gelände des 1. Tennisklub eine Art Pforzheimer „Stadion“ entstanden. Zwar darf man darunter nicht das verstehen, was man im Allgemeinen mit diesem Titel bezeichnet, aber immerhin ist der Platz doch ein bedeutender Fortschritt. Er hat neben den sonstigen Plätzen für die Ausübung der Leichtathletik auch eine sehr gut hergerichtete Schenke, die seiner vollkommenen Fülle, wodurch die Käufer im Training stark behindert waren. Als Mahlerei haben zunächst der Rugby-Club, der Allg. Spiel- und Sportverein und der Polizeisportverein dort Heimrecht erworben, doch steht der Platz zu gewissen Zeiten auch den Schulen und dem Ortsausflug für Leibesübungen und Jugendpflege für andere Vereine zur Verfügung.

Nachrichten aus dem Lande.

1. Verkauften, 19. Sept. (Gemeindevoranschlag.) Als Hauptpunkt stand auf der Tagesordnung des letzten Bürgerausschusses die Genehmigung des Voranschlages für das Rechnungsjahr 1926/27. Nach eingehenden Erklärungen durch den Vorsitzenden, Bürgermeister Wagner, wurde zur Abstimmung gebracht. Der Voranschlag wurde mit großer Mehrheit angenommen, obwohl er eine Erhöhung der Umlage von 40 auf 60 Pfennig pro 100 Mark Steuerwert mitbrachte. Der ungedeckte Aufwand beträgt 29 850 Mark, resultierend aus 154 140 Mark. Ausgaben und Einnahmen 124 290 Mark. Das Gemeindevermögen beläuft sich auf 4 975 600 Mark.

2. Pforzheim, 21. Sept. (Berühmt.) Als am Samstag mittag die Frau des Majors Friedrich Gerhardt in Tiefenbronn ihre gefochte Wäsche vom Herd stellte, fiel einer ihrer 23-jährigen Zwillingstochtern in dem Augenblick, als sie einen anderen Topf auf den Herd stellte, so unglücklich in den ersten, daß der Knabe an den Folgen der Verbrühung gestorben ist.

3. Sulzfeld, 21. Sept. (Unfall.) Das 1 1/2 Jahre alte Kind des Landwirts Johann Bregler fiel in einem unbewachten Augenblick in die offenstehende Kailgrube. Das Kind mußte sofort in das städtische Krankenhaus nach Eppingen verbracht werden. Wie man hört, ist das Augenlicht des Kleinen gefährdet. Hoffentlich gelingt es, das Kind vor dem Erblinden zu retten.

4. Tübingen, 20. Sept. (Todesfall.) Mit Frau Katharina Hüßler, die ein Alter von 93 Jahren erreichte, ist hier die älteste Einwohnerin unseres Ortes gestorben. Ihre „Nachfolgerin“ zählt aber schon 91 Jahre, und der älteste männliche Einwohner sogar 92 1/2 Jahre.

5. Mannheim, 20. Sept. (Ernennung.) Der seither an der St. Bonifatiuskirche hier tätige Vater Silvester Ebner ist zum Guardian des Klosters Roggenbühl bei Rottenburg (Württemberg) ernannt worden.

6. Mannheim, 20. Sept. (Aufhebung des italienischen Konsulats.) Das hiesige italienische Generalkonsulat wird gemäß einer Verordnung des italienischen Außenministeriums zum 1. Oktober aufgehoben. Für den freistaat Baden ist von diesem Zeitpunkt ab das italienische Generalkonsulat in Frankfurt a. M. zuständig.

7. Schwellingen, 20. Sept. (Selbstmordversuch.) Der 41 Jahre alte Reisende Wenzel Beyrer, wohnhaft in der Friedrich-Ebert-Straße, verübte heute Nacht einen Selbstmordversuch. Er gab aus einem Revolver vier Schüsse auf sich ab, von denen einer in der Brust stecken blieb. In schwerverletztem Zustand wurde er in die psychiatrische Klinik in Heidelberg verbracht. Beyrer, der mit seiner Frau in Heidelberg lebt, hat bereits zwei Selbstmordversuche verübt, die ebenfalls mißglückt waren.

8. Heidelberg, 20. Sept. (Aus der Deutschen Volkspartei.) Trotz des prächtigen Herbstwetters wies der am Samstag und Sonntag von dem Landesverband Baden der Deutschen Volkspartei veran-

staltete Rednerausbildungskurs einen überaus starken Besuch an. Aus allen Teilen der Wahlkreise 5, 6 und 7, ganz besonders aber aus den kleinen Landgemeinden, waren Teilnehmer erschienen. Auffallend war die starke Teilnahme der Frauen. Der Ausbildungskurs, der unter Leitung des Landesvorsitzenden, Rechtsanwalt Steinel, und des Generalsekretärs Wolff stand, begann mit einem Vortrag des Landesvorsitzenden Steinel über die Grundgedanken des Liberalismus. Generalsekretär Wolff führte sodann durch die außenpolitischen Fragen der letzten 5 Jahre. Nach einer kurzen Pause behandelte Wolff die Grundfragen der Innenpolitik, die Stellungnahme der einzelnen Parteien und Wirtschaftsprüfung und gab einen Ueberblick über die Tätigkeit der Deutschen Volkspartei als Regierungspartei. Mit einer praktischen Anweisung für die Redner fand um 7 Uhr abends die Samstagstagung ihr Ende. Am Abend versammelten sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen im Saale der „Harmonie“. Der Vorsitzende des 7. Wahlkreises, Herr Professor Horn, begrüßte die auch hier wieder so zahlreich erschienenen Gäste und wies in seiner Rede auf die großen Kulturaufgaben hin, die das deutsche Volk zu vollbringen hat. Rechtsanwalt Steinel dankte im Namen des Landesverbandes für den Willkommeneinsatz und gedachte des Großherzogs Friedrich I. als liberalen Menschen und Fürsten. Am Sonntag vormittag um 9 Uhr nahm der Ausbildungskurs seinen Fortgang. Landtagsabgeordneter Dr. Mattes behandelte die politische Konstellation in Baden, Landtagsabgeordneter Wilsch sprach über Mittelstandsfragen, Professor Horn über Schul- und Kulturfragen und Rechtsanwalt Steinel über das Kommunalprogramm der Partei. Nach einer kurzen Mittagspause wurde um 2 Uhr 30 Minuten die Arbeit wieder aufgenommen. Landtagsabgeordneter Dr. Mattes behandelte die Steuer- und Finanzpolitik in Baden und sprach dann über die Sorgen der deutschen Landwirtschaft. Den Abschluß des Ausbildungskurses bildeten praktische Übungen unter Leitung von Generalsekretär Wolff.

9. Neckargemünd, 20. Sept. (Leichenfund.) Gestern vormittag wurde am Abhang zum Nedar die Leiche eines etwa 25 Jahre alten, ziemlich gut gekleideten Mannes entdeckt. Er hatte am Samstag nacht 9 Uhr Selbstmord durch Erhängen begangen. Ueber die Persönlichkeit berichtet bis jetzt völliges Dunkel, da er keinerlei Ausweis oder sonstige Papiere, die einen Anhaltspunkt bieten könnten, bei sich trug. In seinem Besitze fanden sich 67 Mark Geld, ein Taschentuch und Schlüssel.

10. Gernsbach, 21. Sept. (Tödl. Verunglück.) Ist heute früh 7 Uhr der 20-jährige Fritz Bachmann von hier, Bachmann war mit Arbeiten an der Fernsprecheinrichtung beschäftigt, an der Straße Seelach-Ottenu. Auf bisher noch ungeklärte Weise muß die Fernsprecheinrichtung an irgend einer Stelle mit einer Starstromleitung in Berührung gekommen sein, denn plötzlich schrie Bachmann auf und blieb leblos an dem Draht hängen. Wiederbelebungsversuche seiner Mitarbeiter waren leider vergeblich.

11. Baden-Baden, 21. Sept. (Einrichtung einer Kurdirektion.) In der Sitzung des Stadtrats legte Oberbürgermeister Fiesler folgenden Organisationsvorschlag vor, der für den Fall der Einrichtung einer Kurdirektion zur Ausführung gelangen soll. An Stelle des Verkehrsamtes wird eine Kurdirektion geschaffen, die zwei Abteilungen umfaßt. Die erste Abteilung bildet die eigentliche Kurverwaltung, die zweite Abteilung umfaßt das Verkehrsamt. Neben der Kurdirektion soll selbstständig eine Musikdirektion geschaffen werden, deren Aufgabe die Verwaltung des gesamten Musikwesens ist. Der Kurdirektor würde in den gemeinschaftlichen Programmierungen der Kurdirektion, Intendant und Musikdirektion den Vorschlag führen, den beiden letztgenannten Stellen jedoch nicht übergeordnet sein.

12. Kehl, 20. Sept. (Die Rheinanlagen.) Infolge der günstigen Witterung können die Arbeiten an den neuen Anlagen des Rheinparklandes weiter gefördert werden. Die vielen Wassertrümpel, die Bruffärten der Söhnen, sind ausgefüllt; an ihrer Stelle steht man jetzt Kalenflächen. Viele Spazierwege sind durch das Gelände gezogen; auch ein Kinderpielplatz ist vorgesehen. Für dieses Jahr wird man die neuen Anlagen wohl nicht mehr genießen können, aber das neue Jahr wird die endgültige Fertigstellung bringen.

13. Lahr, 18. Sept. (Wohnungsmarkt.) Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein erludte in einer Eingabe an die Stadtverwaltung um Neuaufstellung der beim Wohnungsamt geführten Wohnungslisten und zwar getrennt für Wohnungslose, Laichwohnungen und solche für Brautpaare, um endlich eine sichere Grundlage für den Wohnungsmangel der Stadt Lahr zu schaffen, damit dann das noch notwendige Bauprogramm wirtschaftlich einwandfrei überwaht und den Banlistigen entsprechende Anweisungen erteilt werden könnten, sowie um einer Ueberwucherung der einen oder anderen Wohnungsart vorzubeugen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß durch Nachprüfung und Neuaufstellung der alten Wohnungslisten im Vorjahre die Zahl der Wohnungsuchenden von 700 auf 115 Hausbesitzungen ohne Wohnung berichtigt worden sei. Der Verein bezweifelt die vom Wohnungsamt hierüber mit 276 angegebenen Zahlen, da er die hierin enthaltenen 150 Laichwohnungen nicht als fehlende Wohnungen gelten lassen will. Er glaubt vielmehr den Zeitpunkt der Behebung der Wohnungsnot in unserer Stadt für nahe gerückt, da im laufenden Jahre noch etwa 100 Wohnungen durch die Arbeiterbaugenossenschaft, die Wohnungsbaugenossenschaft und von Privaten fertig gestellt oder in Ausführung genommen werden. Der Haus- und Grundbesitzerverein bietet bei der Neuaufstellung der Listen, die er auch im Interesse der Stadt für notwendig hält, seine tatkräftige Hilfe an. — Tatsächlich wohnen in unserer Stadt Einzelpersonen oder kleinere Familien infolge der durch die Zwangswirtschaft niedriger gehaltenen Mieten in verhältnismäßig geräumigen Wohnungen, während sich kinderreiche Familien mit zu engen Wohnräumen begnügen müssen, und Wohnungen in Neubauten wegen des hohen Mietzinses nur schwer Mieter finden. Das sind Klagen, die man auch noch hört, und da fehlt der gerechte Ausgleich.

14. Mändelweier, 19. Sept. (Neue Ausg.) In feierlicher Weise wurden die neuen Gloden für die Kirche abgeholt. Um 1/4 Uhr wurden die Gloden am Bahnhof Mändelweier abgeholt. Eine große Zuschauermenge, man kann wohl sagen, die ganze Gemeinde, hatte Aufstellung genommen, zum Fest. Sieben stolze Festreiter, gekleidete Reiter und Reiterinnen mit Triumpfbogen, sämtliche Vereine, die Musikkapelle voran, waren erschienen. In feierlich gekleideten Wagen erschienen der Gemeinderat, der Stiftungsrat, die Lehrerschaft und die zwei ältesten Veteranen der Gemeinde, Fribolin Freig, Landwirt und Fribolin Oswald, Küfer. Auf zwei Wagen, die mit Tannenreis und Erbsenblättern befräht waren, standen je 2 Gloden. Um 1/4 Uhr erschien die Geistlichkeit. Die Musikkapelle spielte einen Chor, wonach der Ortsgeistliche, Herr Pfarrer K a t h e r eine Ansprache hielt, in welcher er die Seele der Glode verurteilte. Vier weiß gekleidete Mädchen entboten in Gedichtform den Glodengruß für die Gemeinde. Das Lied „Seht ihr die Sonne dort sinken“, gelungen von der Schuljugend, beschloß am Bahnhof den Akt. Mit Musikbegleitung wurden die gekleideten Gloden im Festzug durch den ganzen Ort geführt, wo die Käufer reichen Flaggenschmuck trugen. Böllerschüsse zeigten die Ankunft der Gloden vor der Kirche an. Hier wurde wieder von einem weißgekleideten Mädchen ein Gedicht vorgetragen, die Musik spielte, der Gesangverein ließ ein Lied erklingen. Herr Pfarrer K a t h e r hielt nochmals eine Ansprache, in welcher er seiner Freude Ausdruck verlieh, daß die Gemeinde für seine im Weltkriege abgegebenen Gloden Ersatz bekommen habe. Er forderte die Gläubigen auf, dem Rufe der Gloden treu zu bleiben. Beim Klang der Abendglocke und dem „englischen Gruß“ schloß die eindrucksvolle Vorfeier unter freiem Himmel.

15. Waldshut, 20. Sept. (Guter Fang.) Ein Fischer fing hier einen Hecht, der die Länge von 1,20 Meter und das Gewicht von über 40 Pfund hatte. Der Frachtführer, der nach der Ansicht des Fischers ein Alter von 10 Jahren erreicht hat, soll bei der Landwirtschaftlichen Ausstellung zur Schau gestellt werden.

16. Altschwand, 20. Sept. (Zu dem Brudermord.) Wie wir noch zur Erinnerung des 30-jährigen Landwirts Johann Böhrer durch seinen jüngeren Bruder Karl erfahren, verübte dieser die Tat durch drei Revolverschüsse, die den Bruder in den Kopf trafen. Nach dem Mittagessen hatte der Erschossene mit seinem Vater einen Wortwechsel, worauf sich Karl Böhrer entfernte und in seinem Zimmer eine Pistole holte. Im Wortwechsel mit seinem Bruder, der ein Messer gezogen haben soll, schloß er diesen nieder. Er will aus Notwehr gehandelt haben. Schon acht Tage vor der Tat soll die Genarmee dem Karl Böhrer eine Schußwaffe abgenommen haben.

17. Donaueschingen, 21. Sept. (Schweres Herzleid.) Die Familie eines hiesigen Oberpostleiters hatte vor wenigen Tagen ihre Tochterchen durch den Tod verloren. Jetzt ist ihm der Vater nachgefolgt, der von einem Herzschlag getroffen wurde, wohl als Folge des tiefen Schmerzes um sein heimgegangenes Kind.

18. Wolterdingen (Amt Donaueschingen), 20. Sept. (Ein trauriger Erinnerungstag.) Am Samstag waren es drei Jahre seit dem großen Brande von 1923, der damals innerhalb von zwei Stunden 26 Wohnhäuser vernichtete und 105 Personen obdachlos machte. Die meisten Brandgeschädigten hatten nur retten können, was sie auf dem Leibe trugen. Die Gemeinde half ihnen durch eine Holzanzleihe zum raschen Wiederaufbau ihrer Häuser; doch ist bis zum heutigen Tage noch ein fühlbarer Mangel an Hausinventar vorhanden.

19. Radolfzell, 21. Sept. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Im Zusammenhang mit der 1100-Jahrfeier der Stadt Radolfzell mit ihren über die Sommermonate verteilten Veranstaltungen hat jetzt die Landwirtschaftliche Woche in Radolfzell begonnen. Man hat eine landwirtschaftliche Ausstellung arrangiert, die so ziemlich alles bringt, was man von einer dergleichen Ausstellung gerechtfertigt verlangen kann. Neben der Badischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft und der Oberbadischen Milchzentrale, den Biennenzüchtern und der Kreiswinterhülle haben auch die Spitalverwaltung in Radolfzell, der Badische Bauernverein usw. ausgestellt. Auch eine Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung, ferner eine Ausstellung von Ziegen und Hunden ist zu sehen, und die Preisrichter haben schon Gelegenheit genommen, verschiedene Preise zu verteilen. Man bemüht sich, die Ausstellung bis zum nächsten Sonntag offen zuhalten, was aber noch fraglich erscheint.

Gerichtszeitung.

20. Mannheim, 21. Sept. (Wieder ins Zuchthaus.) Auf 36 Vorstrafen, darunter 8 Jahre Zuchthaus, kann der Tagelöhner Jul. B e r t s c h zurückerblicken. Nun hat er wieder drei Unrechtheiten im Rückfalle begangen; von einem Wirte erwiderte er ein Darlehen von 10 Mark und unterschlug den Betrag von 41 Mark für Beherbergungskosten, den er im Auftrage des Wirtes beim Fiskusamt zu holen hatte, ferner 5 Mark, die er zu einem Einkauf erhalten hatte. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus und 150 Mark Geldstrafe, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgeprochen.

Aus den Nachbarländern.

21. Oppau, 20. Sept. (Der Tag von Oppau.) Am 21. September sind fünf Jahre vergangen seit der furchtbaren Katastrophe von Oppau, der, wie erinnerlich, 561 Menschenleben zum Opfer fielen. Es war in den frühen Morgenstunden, als der mit Ammoniumsalpater gefüllte Silo 110 des Stadstoffwerkes auseinanderbarst und neben einem Teil des Wertes auch den Ort Oppau in ein Trümmerfeld verwandelte. Die Ursache der Explosion konnte weder durch die Wissenschaft noch durch den parlamentarischen Untersuchungsausschuß festgestellt werden.

22. Speyer, 20. Sept. (Tophusfälle in Speyer.) Bei einer Familie aus acht Köpfen, die bisher in einem kleinen Wohnzimmer und einer Küche haust, wurde, wie die „Pfälzer Zeitung“ berichtet, in zwei Fällen Tophus festgestellt, ein drittes Familienmitglied ist in vorläufiger Isolierung.

23. Freudenstadt, 21. Sept. (Einweihung des Gemeindehauses auf dem Kniebis.) Unter großer Beteiligung aus dem ganzen Bezirk fand am Sonntag die feierliche Einweihung des Gemeindehauses auf dem Kniebis statt. Deutscher Haller hielt die Weisrede, Prälat Schöll die Schlussrede.

Eine furchtbare Tat in Oberhessen.

24. Gießen, 20. Sept. Durch ein furchtbares Ereignis wurde in der letzten Nacht die Einwohnerschaft von Freienseen bei Laubach in gemaltige Aufregung versetzt. Dort wurde gegen 2 Uhr morgens Feuer bemerkt. Als die Bevölkerung zu Hilfe eilen wollte, fand sie das Wohnhaus und die Scheune des Anweisers der Witwe Luise Schreiner in hellen Flammen vor. Da der Eingang versperrt war, schlug man die Türe ein. Man fand dort die Witwe mit eingeklagtem Schädel und den 22-jährigen Sohn K a r l am Boden liegend ebenfalls tot vor. Ob Mord und Selbstmord vorliegt, oder ob die Hand eines Mörders die beiden Personen getötet hat, die dann das Gebäude zur Verdeckung der Tat anstrebte, steht noch nicht fest. Die Staatsanwaltschaft und die Amtsgerichtsbehörden wollen am Tatort. Ferner ist bis zur Stunde noch nicht bekannt, ob Wertgegenstände oder Geld in der Wohnung fehlen. Die Familie Schreiner lebte in guten Verhältnissen. Das Feuer ergriffte sich auf drei Wohnhäuser und fünf Scheunen, die vollständig eingestürzt wurden.

Schwerer Autounfall.

25. Wiesbaden, 21. Sept. In der Nacht zum Montag ereignete sich kurz hinter Eitville ein schwerer Automobilunfall. Ein Frankfurter Auto kam mit vier Insassen von Erbach her in ziemlich schneller Fahrt. Durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos geblendet, wurde der Wagen aus der Fahrbahn gedrängt und rannte gegen einen Baum, riss diesen glatt ab und stieß gegen einen zweiten Baum mit solcher Wucht, daß die Karosserie weggerissen wurde. Die Insassen wurden in weitem Bogen etwa 20 m weit fortgeschleudert. Der Führer, ein Sohn des Ingenieurs H u n n aus Frankfurt erlitt u. a. einen Schädelbruch und war lebensunfähig. Der Vater des Führers hat innere Verletzungen davongetragen und mußte operiert werden. Der dritte Mitfahrer hat einen Schädelbruch mit schwerer Stirnwunde und der vierte einen Verwundung erlitten. Glücklicherweise kam bald ärztliche Hilfe, indem ein Arzt aus Wiesbaden mit seinem Auto an der Unfallstelle vorbeikam, der die Verwundeten in das Eitviller Krankenhaus brachte. Der verunglückte Wagen ist gänzlich zertrümmert.

PERFA das beste Brillenglas!! Punktuell-Rodenstock bei allen Optikern

Von dem Oelfischnack bis zum Oelfig... Fleck-Fips - Selden-Fips - Fips-Selbe in Tuben. Die nicht feuergefährliche Flecken-Reinigung im Hause.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 21. September.

Die Ueberführung der Leiche des verunglückten Fallschirmfliegenführers

nach seiner Heimatstadt Landau in der Pfalz wird, wie wir erfahren, voraussichtlich morgen Mittwoch vormittag stattfinden. Die Eltern des verunglückten jungen Studenten trafen auf die telegraphische Benachrichtigung von dem Tode ihres Sohnes am Montag hier ein, um die Ueberführungsformalitäten zu erfüllen. Die Eltern, die natürlich durch den tragischen Tod tief erschüttert waren, sollen keinerlei Kenntnis davon gehabt haben, daß ihr Sohn neben seinem Studium in Leipzig die gefährlichen Fallschirmabspriinge unternahm. Udet weilt vor seinem Abflug von Karlsruhe am Montag noch einmal an der Bahre des verunglückten Fallschirmfliegenführers im Städtischen Krankenhaus und legte als letzten Abschiedsgruß einen prachtvollen Kranz mit weißen Rosen nieder. Die Stadt Karlsruhe hat ein Beileidschreiben an die Eltern des Verunglückten geschickt und heute ebenfalls einen Kranz mit Schleifen in den Farben der Stadt am Sarge des Verunglückten niederlegen lassen. Nach dem ärztlichen Befund hat Fußhüller eine Schädelbasisfraktur, einen Unterleibsbruch und einen Bruch der Wirbelsäule durch den Sturz davongetragen. Ferner waren ihm beide Arme gebrochen und der linke Fuß mehrere Male. Der Tod ist unmittelbar nach dem Sturze eingetreten. Die Beerdigung Fußhüllers wird sofort im Anschluß an die Ueberführung morgen Mittwoch in Landau stattfinden.

Ueber den Gedanken einer gesetzlichen Festlegung des Volkstrauertages äußerte sich als Vertreter der Reichsregierung bei den Verhandlungen der 2. Vertreterversammlung des Reichsverbandes der deutschen Arbeitervereine Reichskommissar Kuenzler. Danach hat die Reichsregierung den Gedanken des Volkstrauertages naturgemäß nicht aufgegeben, obwohl gewisse Schwierigkeiten nicht übersehen werden dürfen. Wenn dieser Gedanke wirklich zu einem Gedenktag des ganzen Volkes gemacht werden soll, so müssen unbedingt beide Kirchen, sowohl die evangelische als auch die katholische, dafür gewonnen werden. Gegen den Willen einer dieser Kirchen diesen Tag gesetzlich festzulegen, würde von vornherein seine volle Auswirkung sabotieren. So sind Verhandlungen darüber im Gange, endlich einen Tag zu finden, der beiden Konfessionen, vor allem auch den verschiedenen evangelischen Kirchenformen in Deutschland, gleichermaßen zusagt. Wenn hier eine Einigung zwischen den Kirchen erreicht werden wird, wird auch die Festlegung des Volkstrauertages keine Schwierigkeiten mehr haben. Es ist zu beachten, daß der bisherige Volkstrauertag nicht von der Regierung, sondern von der privaten Organisation des Volkshundes Deutsche Kriegerveteranen e. V. festgesetzt wurde und die Reichsregierung dieser Organisation nur ihre Autorität geliehen hat, während zur Festlegung eines amtlichen Volkstrauertages ein dahingehendes Gesetz vom Reichstag erlassen werden muß. Jedenfalls ist zu erwarten, daß die Reichsregierung alles daran setzen wird, sobald wie möglich eine Einigung zwischen den verschiedenen religiösen Korporationen herbeizuführen, um auch diese unser ganzes Volk angehende Frage auf möglichst breiter Basis zur Lösung zu bringen.

100. Geburtstag Gustav v. Söfner. Heute ist der 100. Geburtstag des am 1. Mai 1827 verstorbenen Geh. Rats Gustav v. Söfner, der im badischen Handelsministerium von 1871—1891 und als Direktor des badischen Verwaltungsgerichtshofes von 1891 bis 1899 eine reiche und vielseitige Tätigkeit entfaltet hat. Besonders die gewerblichen Fachschulen und Lehrlingswerkstätten Badens verdanken ihm ihren musterhaften Ausbau. In Ruhestand gründete er mit einer Reihe Hochschulpromovierten noch den Verein „Volkshilfe“, dem er unter mancherlei politischen Widersänden eine neutrale und sachkundige Haltung wahrte.

Der Verkehr mit dem Kraichgau. Dem Verkehrsverband des Kraichgautals ist es gelungen, nach langwierigen Verhandlungen mit den betreffenden Stellen in Karlsruhe und Stuttgart, die beiden Sitzzüge auf der Kraichgaubahn Karlsruhe—Bretzen—Eppingen—Heilbronn und zurück beizubehalten und somit die rasche Verbindungsbedürftigkeit zu den in Frage kommenden Anschlüssen auch im Winter durchzuführen.

„Der fröhliche Weinberg“ auch in Karlsruhe. Wie uns mitgeteilt wird, soll in Kürze auch in Karlsruhe Karl Zuchmayers vielumstrittenes Lustspiel „Der fröhliche Weinberg“ zur Aufführung gelangen. Die Aufführung wurde für Karlsruhe erst durch einen Erlaß des Herrn Ministers des Innern möglich. In dem Erlaß heißt es u. a.: „Das Werk „Der fröhliche Weinberg“ kann nicht mehr verboten werden, da der Inhalt des Lustspiels zu einem Verbot keinen Anlaß gibt.“ — Die Aufführung soll im Colosseum erfolgen.

Zwei gemeine Straßenräuber festgenommen. In der Nacht zum 20. d. M. wurde ein auf dem Heimwege von Durlach nach Lue befindlicher, 74 Jahre alter Maurer überfallen, zu Boden geworfen, worauf ihm die Taschen nach Geld und Wertgegenständen durchsucht wurden. Die Täter, ein 18 Jahre alter Konditor von hier und ein gleichalteriger Schlosser von Durlach, welche nichts erbeuteten, weil der alte Mann weder Geld noch Wertgegenstände in der Tasche hatte, wurden ermittelt und festgenommen.

Erschossen hat sich vergangene Nacht in einem Mansardenzimmer seiner elterlichen Wohnung ein 22 Jahre alter lediger Drogist.

Unfälle. Ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Motorradfahrer erfolgte gestern Abend Ecke Wiesen- und Wolfswasserstraße. Personen sind nicht verletzt. Das Fahrrad wurde beschädigt. — Beim Einbiegen eines Personentransportwagens von der Westendstraße in die Kaiserallee plagierte gestern Vormittag der Reifen am linken Vorderrad, was zur Folge hatte, daß der Wagen an einen haltenden Straßenbahnwagen geschleudert wurde. Durch den Anprall wurde an dem Personentransportwagen die Vorderachse verbogen. Personen wurden nicht verletzt. — In der Durlacherallee stieß ein Radfahrer gestern Vormittag mit einem Personentransportwagen zusammen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Festgenommen wurden: Ein Tagelöhner von hier und ein Steinhauer von Sulzfeld wegen Verdachts des schweren Diebstahls; ein Buchbinder von Mannheim und eine berufstlose Frau-

ensperson von Sulzfeld wegen Hausfriedensbruchs; eine Stickerin von hier, die vom Amtsgericht Heidelberg wegen Betrugs gesucht wurde; ein zum Strafvollzug gesuchter Arbeiter von hier; außerdem 10 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Theater- und Singspielabend der Concordia.

Schon um 7 Uhr ist der Drei-Linden-Saal gefüllt. Um es vorweg zu nehmen: Es schwebte eine frohe, erwartungsvolle Stimmung über dem Ganzen. Schon das Liebespiel „Singspielchen“, das den Abend verheißungsvoll eröffnete, bewies die große Sorgfalt, mit der man den Abend vorbereitet hatte. Fräulein Noblauch entzückte die Zuhörer mit ihrem glodenreinen Sopran, nicht minder aber auch durch ihr munteres Spiel. Reicher Beifall wurde der Künstlerin zuteil. Im langgestrichelten und jangestrichelten Herrn Mangold hatte sie einen ebendürigen Partner. In hohem Maße gelungen war auch der feinfühlerische Lord Middelton, der so wunderbar radebrechen konnte, dargestellt von G. Fromm, wie auch die überaus brockige Figur seines schwarzen Dieners Bor (W. Winteringer). Darüber quitierte der vollbelegte Saal die schönen, anerkanntswürdigen Leistungen durch langanhaltenden Beifall. Als zweites Stück ging nun der lustige Schwank „Das Schwert des Damocles“ über die Bühne. Hier erfuhr der Lehrling „Fritz“ durch Frau Wolf eine über das gewöhnliche Maß weit hinausragende Gestaltung. Man kann sich den munteren, zu allen losen Streichen aufgelegten Lehrlingen nicht besser denken. In den glänzenden Rahmen fügte sich Buchbindermeister Kleister (Kopp), Selma, seine Frau (Fräulein Lenzi), Philippine, deren Tochter (Fräulein Grech), und Elementarlehrer Stahlfeder (Winkel) mit ihren anerkanntswürdigen Leistungen würdig ein. Der unverwundliche Schwank fand mit Recht ein beifallsreiches Publikum. Als drittes Stück ging nun das Singspiel „Das Versprechen hinterm Herd“ über die Bretter. Hier bot Frau Kopp als „Mandi“ in Gesang und Spiel eine sehr schöne künstlerische Leistung. In unnahhämlich drohlicher Weise mimte Herr A. Neuheller den Freiherr von Strizow. Man merkte es dem geübten Darsteller an, daß er sich auf einem ureigenen Gebiet bewegte. Dafür gab auch das Ueberübete der Darstellung Zeugnis. Das E. Bindschädel für die köstliche Figur Michael Quantner's die am besten geeignete Gestaltungsform besitzt, bewies die Darstellung, die dem allezeit Bewährten reichen Beifall eintrug. Auch der Kolsch, sein Sohn, fand in Herrn Seizer stimmlich und in Spiel eine sehr beachtenswerte Vertretung. Mögen alle Darsteller neben dem mit Recht verdienten reichen Beifall die Genugung mit nach Hause genommen haben, der Concordia-Familie einige Stunden köstlichen Beisammenseins gebracht und damit der Concordia-Sache in hohem Maße genützt zu haben. Es ist ferner Pflicht, in diesen Dank einzufügen Herrn Chorleiter Lehner für die Einstudierung, Fräulein Lotte Lüll für die tadellose Durchführung des musikalischen Teils, die Herren Emil Wolf, Fritz und Heinrich Roth und Jaltenbach für ihre Tätigkeit zum Gelingen des Ganzen. In dankbarer Weise sei auch der vielen Helferinnen gedacht. Der Abend war eine wirkliche Einleitung zu der Veranstaltung am 30. Oktober ds. Js. im Röhren Krug unter Mitwirkung des Esslaff-Theaters.

Ein Schloßgartenfest in Durlach.

Wieder ist es dem Verkehrsverein am Samstag gelungen, tausende von Besuchern des Schloßgartenkonzertes aus dem Alltag herauszureißen und sie für einige Stunden in eine andere Welt zu versetzen. Und in was für eine Welt: In dem geheimnisvollen Dunkel des gewaltigen Blätterdaches, getragen von vielen Säulen, hängen bunte Lichtlein in unzähliger Menge. Dort zu wandeln, einmal umstrahlt im rosigen Licht, dann auf dem gewundenen Pfad in den dunklen Schatten eines mächtigen Busches jetzt wieder Aussicht über eine gepflegte Rasenfläche auf verschönernde grüne Bäume, dazwischen tönen die lieblichen Weisen eines guten Orchesters, das ist ein Genuß. Wer würde dabei nicht seine Sorgen vergessen? Wer würde nicht wünschen allabendlich eine solche Stunde der Erholung genießen zu dürfen? Es ist eine herrliche Aufgabe, die der Verkehrsverein glänzend gelöst hat, seinen Mitbürgern etwas Schönes zu bieten. Vor dem Musikpavillon hatten wir ein wenig an. Ein Ganzes stellt das gute Orchester des Instrumentalvereins mit seinem bekannten Dirigenten Herrn Schumann dar, er versteht es, sich in den Komponisten hineinzuversetzen und die richtige Art des Vortrages zu treffen. Mitreißend wirken die herrlichen Weisen berühmter Meister. Nach dem Eröffnungsmarsch „Stahl und Eisen“ von Rathke werden wir mit den Melodien der leichten Cavallerie von Sappé und Wagners „Lammhauer“ erfreut. Wie geschaffen für die abendliche Feier fällt der Pilgerchor den Bläserchor und unwillkürlich läßt uns das Lied an den Abendstern durch eine Lücke im Dache hinausblicken zu dem Sternenhimmel.

Nunmehr folgen die turnerischen Vorführungen. Bald hat die gemaltige Menschenmenge einen Rasenplatz umäumt, der für turnerische Vorführungen hergerichtet ist. Hier bietet sich dem Auge ein seltenes Bild. Turnverein und Turnbund haben ein gemeinsames Programm aufgestellt und zeigen hier zielbewusste Arbeit, die nur durch das Zusammenwirken aller Kräfte zu Stande kommen kann. Die Freiübungen der Turnerinnen des Turnvereins Turnwart Schneider, der Jugendturner des Turnbundes, hier Turnwart Horchner und besonders die gemeinsamen Freiübungen der Turner beider Vereine unter Leitung von Oberturnwart Kude, zeigen tiefe und ernste Arbeit, welche auf die Tätigkeit der Vereine schließen läßt. Ebenso wirkungsvoll sind die Gruppenübungen der Turnerinnen des Turnbundes, unter Leitung von Gaufrumenturnwart Weindel. Wie Eisen in ihrer unermüdeten Stellung und Kleidung tauchen die Turnerinnen ins weiße und rote Licht, um nach kurzer Zeit wieder im Dunkel zu verschwinden. Es sind reizvolle, eindrucksvolle Bilder, welche der Menge hier vorgeführt wurden. Nunmehr folgen die Pyramiden des Turnvereins unter Leitung des Turnwart Jech. Was dort die Anmut, bringen hier Wagemut und Kraft zum Ausdruck. Unterordnung unter ein Willen und Zusammenarbeiten geben immer ein schönes Bild.

Vom Stehen macht sich schon die Müdigkeit bemerkbar, da jetzt die Kunst mit dem Strenzauber von Waldteufel ein und sofort kommt wieder Leben in die Beine. Das weitere Programm wird sich zur vollsten Zufriedenheit ab. Dem Schlußmarsch muß das Orchester noch eine Zugabe anfügen.

Es ist dem Verkehrsverein besonders zu danken, daß er der Bevölkerung öfters Gelegenheit gibt, so gelungene Veranstaltungen zu sehen und selbst in den Augen der Junggäste konnte man den Vorzug sehen, das nächste Mal den niedrigen Eintrittspreis zu entrichten um auch dabei zu sein um die Veranstaltungen des Vereinsvereins zu unterstützen.

Handarbeits-Ausstellung bei Burchard.

Eine Handarbeits-Ausstellung, wie man sie in solchem Umfang und solcher Vielfältigkeit selten zu sehen bekommt, hat die bekannte Firma Paul Burchard in ihren bedeutend erweiterten Geschäftsräumen, Kaiserstraße 143, veranstaltet. Daß die Ausstellung in Bezug auf künstlerische Eigenart etwas ganz besonderes bietet, ist schon von außen zu erkennen an der geschmackvollen Dekoration der Schaufenster, die an sich schon die Aufmerksamkeit der Passanten erwecken. Aber auch ein Blick in die taghell erleuchteten unteren Verkaufsräume läßt erkennen, daß es sich hier um eine seltene Darstellung handelt. Schon hier ist in schönem organischem Aufbau eine solche Fülle von kunstvollen Handarbeiten zu sehen, daß es zu verstehen ist, wenn die durch einen gründlichen Umbau erweiterten Räume zu manchen Tagesstunden oft zu klein sind für die Aufnahme aller der Interessenten für künstlerische Handarbeiten.

Ein Laboratorium für unsere Frauenwelt aber bildet das zweite Stockwerk, das durch eine neuangebaute bequeme Treppe mit den Parterreräumen verbunden ist. Diese Räume, in denen früher das so beliebte Wohnungsamt seinen Sitz hatte, dienen nach wie vor Wohnungszwecken. Allerdings in einem anderen Sinne als bisher. Hier ist jetzt eine Spezialausstellung für Gegenstände, durch die eine Wohnung erst wohnlich wird, d. h. Behaglichkeit, Licht und Farbe erhält. In diesen Räumen, in denen in der Hauptsache Handarbeiten und die neuangenehmen Betten-Abteilung untergebracht sind, findet man ebenfalls in schönem übersichtlichem Aufbau die entzückendsten Kunstschöpfungen von Handarbeiten. Betritt man vom Treppenhause, das mit wundervollen Schmuckgegenständen schmückt ist, den großen Raum, so werden die Blicke des Besuchers zunächst angezogen durch einen großen Aufbau mit Spitzen, Entwürfen etc. Ein Prachtstück seltener Art ist eine Decke in Venis- und Milano-Arbeit, daneben befinden sich in einer beleuchteten Vitrine Palästinaspigen, die wohl zu dem feinsten gehören, was an Handarbeit geboten werden kann. Eine schöne Abwechslung für das Auge bilden die farbigen Wiener Arbeiten mit hervorragend guten Farbenhaltungen, reizende Schummer- und Sozalfissen, teils farbige, teils vorzogen zum Weiterarbeiten, alles nach eigenen Entwürfen der Firma Burchard. Unter den Kaffeetischen ist besonders bemerkenswert eine Vulgardecke mit eigenartiger Muster. Sehr hübsch sind auch Stramindecken, die mit ihren großblumigen Zeichnungen den Besucher in die gemütliche Wiedermeierei zurückführen. In enger Beziehung zu diesen Stücken steht die schöne Großvaterstühle mit wunderbarer Gobelinfärberei, während die weißen handgestrickten oder gebähten Lampenschirme ebenso wie die eleganten mit farbigen Blumen geschmückten Gesellschaftsstühle das modernste der Mode sind. Alles in Allem eine Ausstellung, deren Besuch nur bestens empfohlen werden kann.

Voranzeigen der Veranfaller.

1) Verbeisend der Volkshilfe. Es sei nochmals auf den schon mehrfach angekündigten „Verbeisend“ der „Volkshilfe“ e. V. hingewiesen, der morgen Abend 8 Uhr in der Bekhalde stattfindet. Da die Nachträge nach Karten eine Äußerung regte, so kann mit einem ausverkauften Saal gerechnet werden. Es besteht so die Hoffnung, daß der Abend seinen Zweck erfüllen und dem Volkshilfengedanken zahlreiche neue Freunde zuführen wird. Karten in nur noch beschränkter Anzahl bei Fritz Müller und bei der Geschäftsstelle der Volkshilfe, Sternbänkstraße 74, III., und (sonst) vorrat auch noch an der Abendkasse.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeres-Niveau, Temperatur in Grad Celsius, Gelegte Höchstwärme, Niedrigste Temperatur nachts, Wetter. Rows include Rastatt, Rastatt, Rastatt, Rastatt, Rastatt, Rastatt.

Allgemeine Witterungsübersicht. Bei fortwährend wolkenlosem Wetter und meist östlichen und südlichen Winden wurden gestern wieder Nacht- und Tagtemperatur bis 26 Grad erreicht und das normale Temperaturmittel um 5/8 Grad überschritten.

Die noch etwas flacker gebliebene Tiefdruckrinne ist ostwärts gezogen und verläuft von Jütland bis über Weißdeutschland bis zum Westrand der Alpen. In Nordwestdeutschland, das bereits von der Nordwestströmung erfasst ist, hat sich trübes Wetter und vereinzelt Regen eingestellt. Baden wird heute auf die Rückseite der Tiefdruckrinne kommen; es wird aber nur eine kurz andauernde Wetteränderung eintreten.

Wetterausichten für Mittwoch, den 22. September. Kälter, vorübergehend wolfig mit vereinzelt geringen Regenfällen.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 21. September, morgens 6 Uhr: 281 Stm., gef. 5 Stm. Schuttsfeld, 21. September, morgens 6 Uhr: 100 Stm., gef. 1 Stm. Aehl, 21. September, morgens 6 Uhr: 223 Stm., gef. 2 Stm. Maxau, 21. September, morgens 6 Uhr: 281 Stm., gef. 9 Stm. Mannheim, 21. September, morgens 6 Uhr: 258 Stm., gef. 9 Stm.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die neuen Einwanderungsbestimmungen für Nordamerika. Amerika liegt jetzt die ersten Nachrichten über die am 1. Juli in Kraft getretenen neuen Bestimmungen betreffend Abfertigung von Auswanderern vor. Wie der Norddeutsche Lloyd mitteilt, hat sich das neue Verfahren in der Praxis sehr gut bewährt, so daß die großen Häfen, die aus der Ueberführung der Auswanderer nach Ellis Island und aus den häufigen Zurückweisungen bei der Landung in Amerika früher erstanden als endgültig überwinden angesehen werden können. Die nach dem neuen Modus abgefertigten, mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd in Amerika einetroffenen 3. Klasse-Passagiere hatten sich ebenso wie die Passagiere der 1. und 2. Klasse bei der Ankunft in New York lebhaft einer kurzen Warte am Bord zu unterziehen, worauf sie, ohne Anstehen, überführt zu haben, statt oelandet werden konnten. Anstandslos der gewissenhaften Prüfung, der die Auswanderer vor ihrer Abreise durch die Organe des Norddeutschen Lloyd und die amtlichen amerikanischen Stellen jetzt unterzogen werden, sind Zurückweisungen bei der Landung in New York in Zukunft kaum noch zu erwarten. Nähere Auskünfte erteilt das Lloyd-Telebüro Goldbarb, Karlsruhe, Kaiserstraße 181, Ecke Durlacherstraße.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Feiertage wegen geschlossen: Donnerstag, 23. September; Freitag, 24. September. Ignaz Ellern, Bankgeschäft. 18678

Ihr Wasserhahn tropft! spritzt, muß repariert werden? Kaufen Sie den seit 20 Jahren bewährten Henkelerhahn. Er ist unverwundlich! 3 Jahre Garantie! B5438. Otto Schmidt, Installations-Geschäft, Blücherstraße 16, Telefon 2737. Kleine Anzeigen haben größten Erfolg in der „Badischen Presse“.

Schuhbesohlanstalt haben wir nicht, aber eine solide von zwei erstklassigen Fachleuten geleitete Mass- u. Reparaturwerkstatt. Unsere Preise haben wir wie folgt festgesetzt: Herrensohlen, Damensohlen, Kindersohlen. Benitz & Schückle, Zähringerstraße 51. Achten Sie bitte genau auf die Hausnummer!

Sonder-Angebot! Restposten Wollperser gute, fehlerfreie Qualität 2x3 Meter Zum Ausschuchen! Mk. 70.— per Stück 18620. Teppich-Haus Carl Kaufmann, Kaiserstr. 157, KARLSRUHE, I. Stock gegenüber der Rheinischen Creditbank





Zwei Brüder und Sie.

Roman von Margaret Lauba

(Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin.) (Nachdruck verboten.) Sie hatte dann auch keine Kräfte mehr gesehen. Sie hatte an das Telegramm gedacht, das gestern Abend noch nach Hinterindien abgegangen war, hätte sie nicht in der Aufstellung noch ein Wort sparen können? Der Code war sehr schwierig, wenn sie aber die Sätze umgestellt hätte, dann wären nur sieben Worte herausgekommen, jedes Wort kostete Tausende, vielleicht würde niemand auf diesen Gedanken kommen, niemand außer diesem gehäuteten Blonden, dem Leiter der Java-Abteilung, den es nicht einmal etwas anging!

„Nein“, sagte Anna langsam, „er kann nicht mehr. Wir können alle nicht mehr.“ „Anna!“ Das Mädchen antwortete nicht. Es umfaßte die Noten mit beiden Händen, grub sich die spitzen Buchstaben in die Hände. „Anna! Kind!“ Fests umschlang die Mutter die Weinende. Die legte den Kopf an ihre Brust, sank hinein in das Bergende, Wärme hier. Weich sprach Kathrine Feurich über den bebenden Mädchenskopf hinweg. „Reiß dich auf, Kind! Sieh auf die andern! Sieh Manja, sie hat nie geklagt, obgleich sie hier vier Jahre verban hat! Sieh auf Vater! Er wird so weich an den Schläfen, die Hände so mager, wie die Hände eines ganz alten Mannes! Aber er klagt nicht, du darfst nicht weinen! So“, sie wuschte ihr die Augen ab wie einem kleinen Kind.

„Warum kommt Manja nicht häufiger? Scheint dir nicht auch, als wüßte sie uns aus? Ich glaube, Anna, sie möchte zurück nach Memphis, sollte dies der Grund sein?“ „Nein, Mutter, das glaube ich nicht. Das könnte sie ja mit uns besprechen. Aber sie hat viel zu tun, vielleicht ist sie müde.“ Aber nein, Manja war niemals müde. Anna wußte es wohl. Und wie ein plötzlich vorbeischießender Schatten streifte sie die Erkenntnis, warum die Freundin seltener zu ihnen kam. Manja sprach niemals mehr von Tom, und sie, Anna, nicht mehr von Will, das was sie in Hoffnung und Angst zusammengesetzt hatte, war verfunken... Und es war wie eine Scham zwischen ihnen geblieben, daß sie Betrogene waren, im tiefsten Glauben Betrogene, das trieb Manjas Stolz, eine Zeit des Vergessens zwischen sie beide zu legen. „Sie ist dieselbe wie früher“, sagte Anna ängstlich.

Pianos-Harmoniums zu günstigen Preisen und Bedingungen. KARL LANG Karlsruhe, Kaiserstr. 167 Telefon 1073 (Salamander-Schuhhaus)

Die glückliche Geburt unserer Hannelore zeigen hocherfreut an Heinrich Gerner und Frau Berta geb. Gössele. KARLSRUHE-HALLE a. Saale, den 19. Sept. 1926. a. Z. bei Professor Dr. med. Knoke, Weidenplan 6. 1926

Heiratsgesuche Ehen! In Stadt und Land vermittelt m. bestem Erfolge. Frau S. Gringler, Karlsruhe, Räderstraße 27 III. Händl. erzd. 85449

Eine wichtige Mitteilung für die Herren Beamten! Ein bekanntes renommirtes Spezialhaus für Damen-Konfektion am liebsten Blau, das bereits einen großen Beamten-Kundenkreis besitzt. Liefert an Beamte zu den besten ausgesetzten billigen Rahmenpreisen und garantiert höchsten Bedienung.

Unferricht! Zifferlehrer erteilt gründl. Unterricht in u. außer dem Hause, bei mäß. Honorar. Off. unter Nr. 38123 an die Badische Presse.

Sung! Aufbewahren! 10% Rabatt. Neuanlagen, Umänderung, Herrichtungen von Villen, Obst-, Ziergärten u. Grabanlagen. Lieferung sämtlicher Bäume, Sträucher, Bükette, Kränze etc. / Uebernahme von Saal- und Tafeldekorationen. 18672

Danksagung. Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden Mutter Mina Armbruster geb. Wenz sagen wir hiermit unseren innigsten Dank. 18642 Söllingen, Karlsruhe, Berghausen, den 21. September 1926. Die trauernden Hinterbliebenen.

Hofrat Dr. Tross zurück. 18904 Dekorateur nimmt nach Wunsch an. Angebote unt. Nr. 38043 an die Badische Presse erbeten.

Heirat wünsch! Ehem.-Beamt. 52 Jahre, mit älterem, einsehlichem, braven Mädchen oder Witw. bis 42 Jahre. Vermög. 20000 Mk. Best. ausl. aut. nicht annehm. Eltern u. 38133 an die Bad. Pr.

Blondab Haar Pflege mit BABOL-Kemmil-SHAMPOON. Dagegen 20 Fl. 10 2-3 Wäschen. Spiegelkranz, Berlin, Schraut, Licht, Badkamm., faub, Vich, Räderstr., Divoan, zu kaufen gesucht. Angebote bitte an Fr. Schuler, Ludw.-Wilhelmstr. Nr. 15. 18558

Unferricht! Schnell übernehmbar Klavier-Unterricht. Sprechkurs für Erwachsene. Behalten v. Notentafeln. Anmeldungen unter Nr. 38059 an die Badische Presse erbeten.

Wo kann man Anzeigen zu Originalpreisen für die „Badische Presse“ aufgeben? In Karlsruhe: Haupt-Geschäftsstelle Zammstraße 15 sowie in sämtlichen Stadtilfalten fernher in

Ich habe mich in Karlsruhe als Rechtsanwalt beim Landgericht Karlsruhe u. bei der Kammer für Handelssachen in Pforzheim niedergelassen. Kanzlei: Kaiserstraße 104 Eingang Herrenstraße (Haus Bloß). Fernsprecher Nr. 50 v. Wgleben, Rechtsanwalt

Flickerin, verheiratet u. geschult, mit sämtlichen Herren- u. Damen-Konfektion und alle Mädchen, sachgem. 2,50 / pro Tag. (Machinennäherin). Beste Leistung. Angebote u. Nr. 38040 an die Badische Presse.

Mühlenbäcker, 30 J., engl. mit spät. Fernw. wohnt auf d. See. Bester Herr (Beamter) kennen u. lernen zwecks späterer Heirat. Angebote unter Nr. 18143 an die Badische Presse.

Klavierschule Gut erhaltene Boston-Pflege. Gut erhaltene Boston-Pflege gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 18676 a. d. Bad. Presse.

Kapitalien In Zahlungs-schwierigkeiten u. Auseinandersetzungen erteile ich Rat u. Hilfe. Johann Hoff, Kaufm. u. Buchverleger, Karlsruhe, Sandstr. 20, 2. St. 25 Jahre lang Konturüberwahrer. 38557

1. Hypotheken auf gute Immobilien zu getragenen Zinsen besorgt prompt bei günstigen Bedingungen. Betriebskapitalien. Ankauf von Restkaufforderungen u. Auswertungs-hypotheken, Röhrens u. 7284 durch Invalidentanzel Annoncen-Expedition Karlsruhe. 38542

Englische Konversation Handelskorrespondenz für das praktische Leben von Kaufmann mit 12 Jahr. Erfahrung in England und Amerika; ebenfalls Unterricht in Spanisch u. Französisch. Anfragen unt. Nr. 38100 an die Badische Presse

Mit 1/2 Tausend eigenen Bienenvölkern aus der Gegend aufgeföhrt, offeriere hellen Scheibenhonig, 8 Pf. netto in Holzfässchen zu 18. - Kilogramm. Bestellungen in 10 Pf. - Röhren zu 4. - / pro. Nachn. gar. Südrich. Lehrer a. D. Fischer, Imkerer u. Donng-Verband, Oberneuland 50 b. Bremen.

Gefunden Zugelaufen junges, dunkelgefärbtes Mädchen, 10jähr. Bekannt. Straße 1b, IV. 18624

AUTO zu kaufen gesucht. 6 Sitzr. neues Modell ca. 12 Steuer PS, nur la. Fabrikate kommen in Frage. - Ausführl. Offerten mit Preis unter Nr. 18648 an die Badische Presse.

Darlehen neg. Wertsicherheit etc. an jed. zu günst. Bed. Distret. Anfr. m. Rückporto u. Nr. 18418 an die Badische Presse.

1. Hypotheken auf gute Immobilien zu getragenen Zinsen besorgt prompt bei günstigen Bedingungen. Betriebskapitalien. Ankauf von Restkaufforderungen u. Auswertungs-hypotheken, Röhrens u. 7284 durch Invalidentanzel Annoncen-Expedition Karlsruhe. 38542

KUNSTSTOPFEREI Spezialinstitut einzig am Platze. Nur Herrenstr. 33. BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

# GROSSER HERBIT-VERKAUF

BESONDERS VORTEILHAFT ANGEBOTE

In unserer Spezial-Abteilung

## BETTEN



Dies. Bettstelle kostet 20,50



Dieses Kinderbett kostet Mk. 25,-

Eisenbettstellen für Erwachsene		Kinderbettstellen	
Eisenbettstelle braun lackiert, zusammenlegbar, mit doppelter Spiralmatratze	15,75	Kinderbett weiß lackiert, 70/140 cm	15,75
Eisenbettstelle weiß lackiert, Stahlrohr, la Stahlfeder-matratze, 80/190 cm	20,50	Kinderbett weiß lackiert, mit doppelt abschlagbaren Seitenteilen, 70/140 cm	21,-
Eisenbettstelle weiß lackiert, Stahlrohr, la Stahlfeder-matratze, mit Fußbrett, 80/190 cm	25,-	Kinderbett wä. lackiert, mit Messingstange u. Knöpfen, 70/140 cm	25,-
Eisenbettstelle in Ausführg. wie vorher, jed. 90/190 cm	27,-	Kinderbett weiß lackiert, extra starke Ausführung, 21 mm Stahlrohr	31,-
Eisenbettstelle Ausführung wie vorher, in stärkerem Rohr, 90/190 cm	29,50	Kinderbett weiß lackiert, Messingverzierung, Kopf- und Fußbrett	40,-
Eisenbettstelle wä. lackiert, 33 mm Stahlrohr, la Stahl-feder-matratze, 100/200 cm	44,-	Kinderbett Holz, naturlackiert, 55/110 cm	11,50
Eisenbettstelle weiß lackiert, mit Fußbrett u. reicher Messingverzierung, 90/190 cm	35,-	Kinderbett Holz, naturlackiert, 70/140 cm	13,75
Eisenbettstelle weiß, mit schwarzen Knöpfen, neue elegante Form, 33 mm stark, 90/190 cm	38,-	Kinderbett Holz, naturlack., 70/140 cm, abklappb.	15,50
Eisenbettstelle weiß lackiert, mit Kopf- u. Fußbrett, bes. reiche Messingverz., 33 mm Stahlr.	50,-	Kinderbett Holz, weiß lackiert, 18-15,50	15,-
Eisenbettstelle weiß lackiert, mit Fußbrett, Messing-bügel an Kopf- und Fußteil, 33 mm	57,-	Kinderbett Holz, weiß lackiert, abklappbar, 29-24	20,50

Bettfedern grau	Pfund 2,80	1,30	1,-	Weisse Halbdauen	Pfund 7,75	6,75
Bettfedern weiß	Pfund 5,75	5,-	4,50	Graue Daunen	Pfund 7,75	
Kapok rein Java, la Qualität			2,40	Weisse Volldaunen	Pfund 13,-	

Sämtliche Sorten Bettfedern sind doppelt gereinigt und besonders füllkräftig. 18626

Reform-Unterbetten für Kinder	14,50	11,50	10,50	Reform-Unterbetten für Erwachsene	22,50	18,-	
Kopfkissen mit grauer Federnfüllung	5,75	4,90		Kopfkissen mit weisser Federnfüllung	15,-	13,50	
Deckbett mit grauer Federnfüllung	17,75	14,50		Deckbett mit weisser Federnfüllung	50,-	45,-	
Matratzenschoner	8,75	7,-	4,25	Matratze einteilig mit Seegrassfüllung		14,-	
Kindermatratzen Seegrassfüllung	9,50	7,25	6,25	Matratze dreiteilig, mit Kell, Seegrassfüllung	25,-	18,-	
Reform-Kopfkissen 60x80 cm 50x60 cm 40x50 cm 30x40 cm	7,75	4,75	3,90	2,80	Reform-Kopfkissen 60x80 cm 50x60 cm 40x50 cm 30x40 cm mit weisser Rohhaarfüllung	12,50	7,25
						5,50	3,75



Diese Bettstelle kostet 25,-



Dies. Kinderbett kostet 21,-

# TIETZ

## Für den Herbst

Große Posten

**Schlafbetten** per Stück 25.- 20.- 18.- 16.- 15.- 9.- 6,50 **3.-**

**Jacquarddecken**

**Kamelhaardecken** n. Stk. 40.- 35.- 30.- 25.- 20.- 18.- 17.- **15.-**

Große Auswahl in

**Matratzendelle, Bettbarchente, Bettfedern**

### Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstr. Gegenüber der kleinen Kirche.

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch.

18064

## Billige Möbel

u. trotzdem erstklass. Qualität finden Sie nur

### Steinstr. 23

früheres Pfandlokal Lager des Möbelkaufhauses Gust. Friedrichs bisher Waldstr. 32.

Stets 18920

Gelegenheitskäufe.

Beachten Sie bitte die diesbezügliche Inserate.

---

**PIANO**  
Gehel & Leichter  
Günstige Zahlungsbed.  
nur zu haben bei  
**H. MAURER**  
Kaiserstr. 175 18167  
Ecke Hirschstr.

**Sprech-Apparate**  
auch Teilzahlung  
**G. KUNZ, Nachf.**  
Zirkel 30 bei d. Presse

**Sprechapparate**  
anferbernd. bill. bei  
W. Geiler, Kaiserstr. 14  
15170

**Alte Ia. Instrumente**  
Weiterbrastische 800 A  
Hörnerviola m. St. 75 A  
Violine (Reiters) 50 A  
Sammeln (Kriehalle  
Glocke, Vertikal) 180 A  
Drehbrettapparat 20 A  
Schüssel, Borch, Pfalz  
85234

**Gute Geige**  
billig zu verkaufen.  
Kaiserstr. Nr. 225,  
Eitenbau II. 85477

**Waschkessel**  
mit Feuerungen bill. zu  
verkaufen, Gartenstr. 10,  
Dof. Ph. Franz, 85887

**Neue Nähmaschine, um-  
ausstaltb. a. halb. Laden-  
preis zu verk.** 85898  
Eitelmannstr. 35, 3 Tr.

**Nähmaschine**  
billig zu verk. Rapp-  
erstr. 88, part. 85441

Ferd. Thierygarten, Verlag, Karlsruhe i. B.

## Aus dem Leben eines Landkinderes.

Von  
Geh. Hofrat Dr. Gustav Binz-Karlsruhe.

Preis M. 1,20.

Zu beziehen vom Verlag und durch alle Buchhandlungen.  
17197

**Bauplatz**  
für 3 1/2 Hekt. Etogen-  
haus geeignet, zu kauf.  
geucht. Angebote unter  
Nr. 18670 an die Ba-  
dische Presse.

**Zu verkaufen**  
**Schreibmaschinen**  
**Büromöbel** 85469  
preiswert zu veramt.  
**Soff, Waldstr. 6**

**Baumgrundstück**  
Landschaftsplatz, in rubla.  
Lage in Griesheim, ges.  
günstige Zahlung bil. z.  
verkaufen. Aug. u. Nr.  
36886 an die Bad. Pr.

**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Küchen**  
kann man nur billig  
direkt beim Erzeuger.  
Besichtigung ohne jeden  
Kaufzwang. Zahlungs-  
erleichterung. 17411

**Aug. Köllig**  
Möbelfabrik, Lager  
Kaiserstr. 132.

**Schlafzimmer,**  
Büro- u. Wohnzimm.  
mit allem Preis zu  
verkaufen. Grenstr. 6,  
Bad. 18564

**5/20PS 4Sitzer**  
Innensteuer-Kabriolett, Luxusausstattung  
nur wenig gefahren, wie neu, aus Privat-  
band zum Kaufpreis von M. 4000,- zu  
verkaufen. - Anfragen unter Nr. 8708a  
an die Badische Presse erbeten.

**Perser-Teppiche**  
garantiert echte, schönsten billigst zu  
verkaufen. Aufdrucken unter Nr. 18554  
an die Badische Presse erbeten.

**Immobilien**

**Café, Konditorei  
und Bäckerei**  
kühnes Geschäft u. gute  
Lage, ist familieng., für  
16 000 M. b. 10-12 000  
M. Anz. ist zu verk.  
Angebote u. Nr. 18532  
an die Badische Presse.

Wegen andern Unter-  
nehmen gebe ich meine  
Wirtschaft  
auf 1. Okt. ab. Erfordl.  
Kapital 3-4000 M. An-  
gebote unter Nr. 28114  
an die Badische Presse.

Zu kaufen gesucht  
in guter Lage eine  
**Weinstube**  
ober sonst ein Geschäft-  
haus. Anzahlung 10 bis  
15 000 M. Angebote mit  
Nr. 18596 an die Ba-  
dische Presse Vermittler  
verboten.

**Willa (Weststadt)**  
3 Zim., Ptele, Terrassen,  
Balkon, 500 qm Garten,  
bestehd., Anz. 20 000 M.  
**Etagenhaus (Zentr.)**  
5 Zimmerwohn., Preis  
29 000 M. Anz. 8000 M.  
Wohn. f. nach Verzinb.  
freigemacht werden.  
**Geschäftshaus (Zentr.)**  
mit Bad, Werkstätte, mit  
4x5 Zimmerwohn., Preis  
34 000 M. bei 6000 M. Anz.  
**Geschäftshaus (Südlt.)**  
Laden, Werkstätte, 4 Z-  
Wohn., Preis 24 000 M.  
Anz. 8000 M. 18652  
Kaiserstr. 86. Tel. 4077.

**Gutgehende  
Bäckerei**

zu kaufen evtl. zu kaufen gesucht. An-  
gebote unter Nr. 3688a an die Bad. Presse

**Verschiedene Bäckereien zu verkaufen!**

Unter anderem in bad. Industriestadt, Gebaus,  
beste Lage, prima Geschäft, ca. RM. 200,- Tages-  
umsatz zu 80 Mk.; hypothekenfrei. Günstige  
Zahlungsbedingungen. **Julius Wolf (H. D. W.)**  
Immobilien, Mannheim O. 7, 22. Fernspr. 29826

**Etlingerstraße**

**Haus mit Toreinfahrt**

Kor- und Hintergarten, eine 5- u. drei 8-Zimmer-  
Wohnungen, je mit Bad, gegen Tauch best. dbar,  
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

**Georg Gleichmann, Telefon 2724.**

**Ar rondiertes Sojgut**

in Baden, seit vielen Jahrzehnten in einer Ge-  
m. in

**altershalber zu verkaufen.**

110 bad. Morgen groß, ebener Gelände, Baden  
in bestem Kulturzustand, mit reichem Obstwachs,  
44 Stück Rindvieh, 7 schöne Ackerpferde, Schweine  
und Geflügel, reichl. jedes Inventar, Brennholz,  
elektr. Licht, Wasserleitung, Kautschuk mit Ge-  
büden, etc. und tot. Inventar und der dies-  
Jahre 1000 M. pro Morgen. Zur Uebergabe und  
Anzahlung sind 50 000 M. erforderlich. Inter-  
essenten erfahren Näheres durch Friedrich Bräuer,  
Karlsruhe i. B., Gartenstr. 23, Tel. 3669, 18622

**51 bameufr. 51**  
weid. lezt noch verfil.  
Eisene Schlafzimm.  
Speisegestühl 130 br.  
Polst. in Spiegel u.  
weiss. Wärm., 2 Nach-  
tische, 2 Betten m. Pa-  
stentische, 2 Nachttische,  
1 Handtücherhalter.

**450.- RM.**  
genau wie oben, jedoch  
Stül. Spiegelgestühl 180  
breit mit Gekiss.

**530.- RM.**  
Speisegestühl mit oval.  
Eisengestühl, pol. Fühen ov.

**620.- RM.**  
eich. Qual. Schreibtische

**110.- RM.**  
E. Schweizer, Wühlbur-  
u. Nr. 51 Kaiserstr. 51.

Rüchen, beste Arbeit,  
190 M. zu verk. Bad.,  
Grenstr. 6. 18562

Diplomat. Schreibtische,  
Kochgeschirre, Schreibe-  
stühle, 1. u. 2. Stühle,  
Wachstisch, mit u.  
ohne Spiegel, Nachttische,  
Stühle, Betten, sonstige  
Möbel verkauft sehr bill.  
An- u. Verkauf D. Gut-  
mann, Rudolfstr. 12,  
85379

## Ausschlaggebend für den Erfolg

einer kleinen Anzeige ist neben der  
Höhe ihrer Auflage vor allem die  
Beliebtheit, deren sich eine Zeitung  
bei ihren Lesern erfreut / Die Ba-  
dische Presse erscheint in einer  
Auflage von über 45000 Exemplaren;  
sie hat die weitaus höchste Leser-  
zahl in Karlsruhe - sie wird von  
fast jeder Familie gehalten - und  
auch eine engmaschige, von keinem  
anderen Blatt erreichte Verbrei-  
tung über das ganze Land

**seit Jahrzehnten**

gilt die Badische Presse als belieb-  
teste Heimat- und Familienzeitung  
Badens / Hierauf ist der beispie-  
lose Erfolg aller Anzeigen in der  
Badischen Presse zurückzuführen

Für abgehenden Beamten, Geschäftsmann  
oder Kaufmann in ein

## Geschäft

in prima Lage, mit Geleitsanschluss, Büro und  
Küche etc. um den billigen Preis von M. 2000,-  
zu verkaufen.  
Offerten unter Nr. 18654 an die Bad. Presse.

**Willa (Weststadt)**  
3 Zim., Ptele, Terrassen,  
Balkon, 500 qm Garten,  
bestehd., Anz. 20 000 M.  
**Etagenhaus (Zentr.)**  
5 Zimmerwohn., Preis  
29 000 M. Anz. 8000 M.  
Wohn. f. nach Verzinb.  
freigemacht werden.  
**Geschäftshaus (Zentr.)**  
mit Bad, Werkstätte, mit  
4x5 Zimmerwohn., Preis  
34 000 M. bei 6000 M. Anz.  
**Geschäftshaus (Südlt.)**  
Laden, Werkstätte, 4 Z-  
Wohn., Preis 24 000 M.  
Anz. 8000 M. 18652  
Kaiserstr. 86. Tel. 4077.

**51 bameufr. 51**  
weid. lezt noch verfil.  
Eisene Schlafzimm.  
Speisegestühl 130 br.  
Polst. in Spiegel u.  
weiss. Wärm., 2 Nach-  
tische, 2 Betten m. Pa-  
stentische, 2 Nachttische,  
1 Handtücherhalter.

**450.- RM.**  
genau wie oben, jedoch  
Stül. Spiegelgestühl 180  
breit mit Gekiss.

**530.- RM.**  
Speisegestühl mit oval.  
Eisengestühl, pol. Fühen ov.

**620.- RM.**  
eich. Qual. Schreibtische

**110.- RM.**  
E. Schweizer, Wühlbur-  
u. Nr. 51 Kaiserstr. 51.

Rüchen, beste Arbeit,  
190 M. zu verk. Bad.,  
Grenstr. 6. 18562

Diplomat. Schreibtische,  
Kochgeschirre, Schreibe-  
stühle, 1. u. 2. Stühle,  
Wachstisch, mit u.  
ohne Spiegel, Nachttische,  
Stühle, Betten, sonstige  
Möbel verkauft sehr bill.  
An- u. Verkauf D. Gut-  
mann, Rudolfstr. 12,  
85379

**5/20PS 4Sitzer**  
Innensteuer-Kabriolett, Luxusausstattung  
nur wenig gefahren, wie neu, aus Privat-  
band zum Kaufpreis von M. 4000,- zu  
verkaufen. - Anfragen unter Nr. 8708a  
an die Badische Presse erbeten.

**Perser-Teppiche**  
garantiert echte, schönsten billigst zu  
verkaufen. Aufdrucken unter Nr. 18554  
an die Badische Presse erbeten.